Heft | 14

magazin aus der mitte

Gute Seiten aus Nordhessen · 2022 · 5 €

Welt der Kunst Kunst der Welt

Quietschbunt und hochpolitisch: documenta fifteen in Kassel

Künstlerisch natürlich: Die Landschaft als Galerie

Kraft der Kulisse: Festspiele in der Stiftsruine

Editorial

Es ist nicht die Zeit für Jubelstürme. In der Ukraine tobt der brutale russische Angriffskrieg. Das Corona-Virus, dem wohl alle eine niemals endende Sommerpause wünschen, holt vielleicht nur Schwung für die nächste Welle. Und auch sonst mangelt es nicht an Gründen, sich Sorgen zu machen. Dennoch erlauben wir uns an dieser Stelle wenigstens ein kleines Jubelstürmchen: Wir sind wieder da.

Zwei Jahre lang musste das Magazin aus der Mitte pandemiebedingt aussetzen. Heute ist Corona zwar immer noch nicht vorbei. Aber was vorbei ist, ganz bestimmt sogar, das ist die Zeit ohne unser Magazin. Um es mit der gebotenen Zurückhaltung zu formulieren – oder mit dem „nordhessischen Understatement", von dem Regionalmanager Kai Georg Bachmann in unserem Interview spricht: Wir freuen uns. Sehr. Und wir hoffen, dass auch Sie als unsere Leserinnen und Leser diese Freude teilen.

Die documenta fifteen macht Kassel in diesem Sommer wieder zum Zentrum der internationalen Kunstwelt. Wir zeigen auf den folgenden Seiten, was Besucherinnen und Besucher der weltweit bedeutendsten Ausstellung zeitgenössischer Kunst erwartet, erklären, was diesmal alles anders ist als sonst (Spoiler: jede Menge) und warum es um die Schau so viel Streit gibt wie wohl noch nie. Wir nehmen das hunderttägige Kunstspektakel aber auch zum Anlass, den Blick zu weiten, über Kassel und die documenta hinaus. Denn in der nordhessischen Kulturlandschaft, im künstlerischen Nordhessen, gibt es noch weitaus mehr zu erleben.

Die älteste Malerkolonie Europas zum Beispiel. Wanderwege, die auf Hunderten von Kilometern von Kunstwerken gesäumt sind. Das tausend Jahre alte Heinrichskreuz im Fritzlarer Domschatz, das vor Edelsteinen (und Gottesfurcht) nur so strotzt. Das Baumkreuz an der ehemaligen innerdeutschen Grenze, das fortsetzt, was der Aktionskünstler Joseph Beuys vor 40 Jahren mit der Pflanzung seiner 7000 Eichen in Kassel begann.

Das Magazin aus der Mitte ist wieder da, um Ihnen all das zu zeigen. Und noch mehr. Wir wünschen spannende Entdeckungen!

Joachim F. Tornau

Ars-Natura-Stiftung

▲ Neugierig: Holzskulptur von Cornelia Brader am Ars-Natura-Wanderweg in Melsungen

6 Quietschbunt und hochpolitisch

Die documenta fifteen rückt den Kollektivgedanken in den Mittelpunkt – mit gut gelauntem Aktivismus, aber auch mit einem Skandal

14 „Die Region hat eine unglaubliche Reise hinter sich"

20 Jahre Regionalmanagement Nordhessen: Geschäftsführer Kai Georg Bachmann im Interview

18 Vom Todesstreifen zur Selbstverwaldung

Das Baumkreuz an der ehemaligen innerdeutschen Grenze knüpft an das spektakulärste Werk von Joseph Beuys an

21 Wege zur Entdeckung des documenta-Erbes

7000 Eichen, Spitzhacke und ein Apfelbaum: Die Spuren der Weltkunstausstellungen in Kassel

22 Zwischen zwei Welten

Die Malerin Arya Atti musste aus Syrien flüchten, jetzt erobert sie von Kassel aus die Kunstwelt

24 Künstlerisch natürlich

Land-Art, Windkunst und der längste Kunstwanderweg der Welt: Wie die nordhessische Landschaft zum Galerieraum wird

30 Kraft der Kulisse

Fast tausend Jahre alt ist die mächtige Stiftsruine, die bei den Bad Hersfelder Festspielen zur Freilufttheaterbühne wird

6

42

18

24

38

30

32 Die Anziehungskraft der Schwalm

In Willingshausen ist die Tradition der ersten Malerkolonie Europas heute wieder höchstlebendig

34 Auf Mörderjagd im Weltkulturerbe

Zwischen Cluedo und Stadtführung: Mit einer Krimi-App lässt sich der Kasseler Bergpark ganz neu entdecken

36 Die Löwenburg hat ihren Bergfried zurück

Nach zehnjähriger Restaurierung ist die falsche Burgruine im Bergpark Wilhelmshöhe wieder komplett

38 Es glitzert und funkelt

Das neu gestaltete Fritzlarer Dommuseum setzt Kirchenkunst aus tausend Jahren effektvoll in Szene

40 Jenseits der Weltkunst

Nordhessens Museen bergen Schätze – und das nicht nur dort, wo in diesem Sommer die documenta zu Besuch ist

42 Hightech für die Energiewende

Das Familienunternehmen sera aus Immenhausen konstruiert Systemtechnik für die Nutzung von Wasserstoff

44 Feste, Festspiele, Festivals

Ein Überblick über die Höhepunkte des großen nordhessischen Kultur- und Festprogramms

47 Rätsel & Impressum

Quietschbunt und hochpolitisch

Teilen, gemeinsam abhängen, Freundschaften knüpfen: Die documenta fifteen rückt den Kollektivgedanken in den Mittelpunkt. Doch der gut gelaunte Aktivismus wird von einem Skandal überschattet

Von Pamela De Filippo

Joachim F. Tornau

„Return to sender“: Skulptur aus Alttextilien und Elektroschrott von The Nest Collective vor der Orangerie

Andreas Weber

▲ Mit Kindern gebaut: „Alles-Brücke“ beim Ahoi-Bootsverleih an der Fulda

Joachim F. Tornau (3)

▲ Begehbar: Skulptur von MADEYOULOOK im Ballsaal des Hotels Hessenland

▲ Farbenfroh: Raum von Agus Nur Amal PMTHO in der Grimmwelt

Wer den höchsten Punkt der Alles-Brücke erklommen hat, wird mit einem einzigartigen Blick auf den Fluss belohnt. „Genieße die schöne Aussicht“ steht da in kindlicher Schrift. Daneben haben Kasseler Grundschülerinnen und Grundschüler unterschrieben, die die an einen Abenteuerspielplatz erinnernde Konstruktion gemeinsam mit dem spanischen Kollektiv Recetas Urbanas gebaut haben.

Vielleicht gibt es keine andere Arbeit, die den zentralen Gedanken der documenta fifteen besser widerspiegelt als diese Brücke auf dem Gelände des Ahoi-Bootsverleihs an der Fulda: Man arbeitet zusammen, teilt Erfahrungen, hat eine gute Zeit. „Lumbung“ nennen das die Ausstellungsmacher, nach dem indonesischen Wort für eine gemeinsam genutzte Reisscheune. Hinzu kommt das Gefühl, dass in diesem Jahr einfach jede und jeder Teil der Weltkunstschau sein kann. Selbst das Publikum.

Neue Schauplätze

Ja, es ist vieles anders bei dieser 15. Ausgabe der documenta. Erstmals hat mit ruangrupa aus Indonesien eine ganze Künstlergruppe die Leitung. Zum ersten Mal kommen fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem globalen Süden; keine Stars der Kunstwelt sind es, sondern Kollektive wie ruangrupa, bei denen die Grenze zwischen Kunst und Aktivismus fließend ist. Und alle konnten sie ihrerseits weitere Künstler einladen, mehr als 1.500 sollen es insgesamt nun sein. Zum ersten Mal werden, vor allem mit dem Hallenbad Ost und einer ehemaligen Fabrikhalle der Hübner-Werke, Schauplätze im sonst oft vernachlässigten Kasseler Osten bespielt. Und zum ersten Mal sollen Ausstellungsräume gleichzeitig auch Lernorte und Wohnzimmer sein.

Was das heißt, wird schon beim Betreten des Fridericianums deutlich: Eine grüne Fußmatte heißt die Besucherinnen und Besucher willkommen. Man fühlt sich, als würde man gute Freunde besuchen, und ein bisschen ist es auch so. Denn längst haben die sympathischen Mitglieder von ruangrupa ein stabiles lumbung-Netzwerk in Kassel aufgebaut. Schon Monate vor der Schau waren sie in der Stadt sehr präsent, suchten die Nähe zu den Menschen. „Make friends, not art“ lautet ihr Leitspruch. Freundschaften sind wichtiger als Kunst – eine ziemlich provokative Ansage, wenn es darum geht, die weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst zu kuratieren. Aber erfrischend anders.

Ein Wohnzimmer soll auch das ruruHaus sein, das mit seiner bunten Fassade bereits Monate vor Beginn der Kunstschau zum inoffiziellen Symbol dieser documenta wurde. In den ehemaligen Räumen eines Sportkaufhauses werden nun Tickets verkauft und Fragen beantwortet. Es gibt ein Café und Schließfächer, einen Workshop-Raum – und Bienen, die in einem Projekt des Berliner Zentrums für Kunst und Urbanistik eine Kryptowährung namens Beecoin generieren. Aber auch Kunstbücher und Merchandising-Artikel, die in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern entstanden sind, kann man im ruruHaus erstehen. Wie wäre es zum Beispiel mit documenta-Boxershorts, mit documenta-Bier oder documenta-Ahler-Wurscht?

Doch zurück zum Fridericianum, das in diesen hundert Tagen der documenta den Beinamen „Fridskul“ trägt, die Kunsthalle als Schule also: Im Erdgeschoss ist der Wohn- und Arbeitsraum der „gudskul“ eingezogen. Es gibt nicht nur selbst gebaute Regale, sondern auch Sofas und Sessel, ja sogar eine Hängematte. Viel

Andreas Weber

▲ „Manifold“ von Erick Beltrán im Museum für Sepulkralkultur

▲ „Genki-Ro“: Kräutersauna von Cinema Caravan und Takashi Kuribayashi

Weltweit auf Sendung

Die documenta fifteen kann man auch hören: Bereits seit April 2022 ist das offene Online-Projekt lumbung Radio auf Sendung. „Aus der ganzen Welt in die ganze Welt“ lautet das Motto, und das ist ganz wörtlich zu nehmen. Zeitzonenunabhängig wird hundert Tage lang in vielen Sprachen geredet, ebenso multikulturell ist das musikalische Programm. Es gibt Beiträge aus Kassel, aber auch aus Berlin, Indonesien, Mexiko, Palästina, den USA, Luxemburg, Marokko, der Demokratischen Republik Kongo, Österreich und Indien. Lumbung Radio kann über die Internetseiten www.ruruhaus.de und lumbung.space kostenlos gestreamt werden.

Platz zum gemeinsamen Abhängen. Oder wie ruangrupa es nennt: „nongkrong". Daneben Bastelmaterial, eine Nähmaschine, Farbrollen und ein Bügeleisen. Ganz klar, das ist kein Ausstellungsraum im klassischen Sinn. Man ist hier mitten im Geschehen, hier werden Künstlerinnen und Künstler während ihrer Zeit in Kassel wohnen, essen, schlafen, arbeiten und Karaoke singen. Greifbarer war künstlerische Praxis nie.

Nah am Leben ist auch der Kinderbereich ruruKids, der im gegenüberliegenden Teil des Gebäudes entstanden ist und viel Raum für kreative Ideen bietet. Nebenan hat Graziela Kunsch aus Brasilien eine Kinderkrippe eingerichtet, in der Babys und Erwachsene voneinander lernen sollen, mit Sandkasten, Wickelstationen und Ruhezonen. Apropos verspielt: Wer eine Pause vom Kunstgucken braucht, kann dem Plätschern eines Springbrunnens aus Plastikschüsseln lauschen. Oder man besucht die benachbarte documenta-Halle, um eine Runde mit dem Skateboard zu drehen. Dort hat die thailändische Gruppe Baan Noorg zwischen Kunstwerken eine quietschbunte Halfpipe installiert.

Zum Blättern und Schmökern

Auf einen kiloschweren Ausstellungskatalog wird bei der documenta fifteen verzichtet. Stattdessen sind im Hatje Cantz Verlag gleich vier handliche Publikationen erschienen.

Der ideale Begleiter für den documenta-Rundgang ist das Handbuch (300 Seiten, 25 €): Hier werden leicht verständlich alle Ausstellungsorte und Künstler(kollektive) vorgestellt. Zusätzlich bekommt man einen spannenden Einblick in die lumbung-Praxis von ruangrupa und einen Standort-Plan.

„Gehen, finden, teilen" heißt der Familien-Guide, der in Anlehnung an Reiseführer entstanden ist und fünf spannende Rundgänge beinhaltet (96 Seiten, 16 €). Noch dazu ist das Buch hübsch gestaltet. Die Illustrationen stammen unter anderem von Künstlerinnen des Rotopol-Verlags – einem kleinen,

Pamela De Filippo

aber umso kreativeren Verlag für grafisches Erzählen aus Kassel.

Die Kurzgeschichten-Anthologie „lumbung erzählen" (192 Seiten, 18 €), an der Autorinnen und Autoren aus aller Welt beteiligt sind, soll den lumbung-Gedanken mit Leben füllen. Ähnliches gilt für das Magazin „majalah lumbung", das neben Kurzgeschichten auch Reportagen enthält (224 Seiten, 30 €). Zwei Ausgaben sind geplant.

Noch farbenfroher geht es in der Grimmwelt zu, wo Agus Nur Amal PMTHO, ein Meister der indonesischen Erzählkunst, einen der spannendsten Räume der Ausstellung geschaffen hat. Alltägliche Plastikgegenstände werden hier zu Mobiles, Booten und skurrilen Skulpturen. Dazwischen kann man auf dem Boden Platz nehmen und Geschichten lauschen. Die haben es in sich. Im melodischen Singsang und stets mit einem Augenzwinkern macht PMTHO auch auf Unterdrückung und Umweltzerstörung aufmerksam. Eine Kunstfigur, die Humor nutzt, um die Gegenwart kritisch zu hinterfragen.

Joachim F. Tornau

▲ Puppen aus Mali im Hübner-Areal

Denn bei all der guten Laune, die die documenta fifteen verbreiten will, geht es ihr doch nicht zuetzt darum, auf die Lebenssituation von Menschen aus dem globalen Süden aufmerksam machen. Den Eingangsbereich der documenta-Halle haben die Künstler des Wajukuu Art Projects mit Wellblech ausgekleidet, um die Realität von Lunga Lunga, einem Slum in Nairobi, abzubilden. Ein Leben zwischen Abflussgräben und rostigen Dächern, aber in einer starken Gemeinschaft, die die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen verbessern will.

Return to Sender: Unter diesem Motto hat das Nest Collective – ebenfalls aus Kenia – auf der Karlswiese vor der Orangerie eine begehbare Installation aus Altkleidern, Elektroschrott

Jin Panji/documenta fifteen

▲ Erstmals verantwortet ein Kollektiv die documenta: ruangrupa aus Indonesien

und Plastikmüll geschaffen. Ein riesiger Berg aus Stoffballen, ein Sinnbild für den florierenden Handel mit Altkleidern. Das Problem: Gebrauchte Kleidung aus dem globalen Norden wird häufig nach Afrika verschifft, doch vieles davon ist unbrauchbar und muss vor Ort entsorgt werden. Gleichzeitig wird durch die Kleiderflut der Aufbau der lokalen Textilindustrie ausgebremst. Die deutliche Botschaft: Kümmert euch selbst um euren Müll! Auf dem Basar des Britto Arts Trust (Bangladesch) in der documenta-Halle stehen Colaflaschen und Konservendosen im Regal, in Körben liegen Mais und Kartoffeln. Genießbar ist jedoch nichts davon.

Eklat um Wimmelbild

Produkte und Behälter bestehen aus Stoff, Keramik oder Metall – handgefertigte Objekte, die durch die Art der Präsentation plötzlich besonders wertvoll wirken. Sie sollen aber auch verdeutlichen, wie Lebensmittel von ihrem natürlichen Ursprung abgekoppelt sind und nur aufgrund chemischer Verfahren und falscher Ernährungsgewohnheiten funktionieren.

Zum größten Politikum dieser documenta aber wurde die indonesische Gruppe Taring Padi – und das wohl ganz anders, als sich die Ausstellungsmacher das vorgestellt hatten. Auf dem Friedrichsplatz stellten die Künstler unzählige bunte Pappfiguren auf, die sie gemeinsam mit Menschen aus aller Welt gemalt und gebastelt hatten. Das sollte an die Protestkultur Indonesiens anknüpfen und war anfangs eines der beliebtesten Fotomotive der Kunstschau. Dahinter allerdings hängte die Gruppe ein riesiges Wimmelbild auf, auf dem auch eindeutig antisemitische Karikaturen zu sehen waren. Als das auffiel, war der Aufschrei enorm. Nur wenige Tage nach Eröffnung der documenta musste das Bild wieder abgebaut werden, ein Novum in der Geschichte der Weltkunstausstellung. Und Taring Padi räumte daraufhin auch die harmlosen Pappfiguren ab.

Anzeige

Sprechen Sie documenta?

Die diesjährige Weltkunstschau ist geprägt von internationalen – meist indonesischen – Begriffen. Wir erklären die wichtigsten von ihnen.

Lumbung: Das indonesische Wort lumbung steht für eine gemeinschaftlich genutzte Reisscheune. Hier wird die überschüssige Ernte zum Wohl der Gemeinschaft gelagert. Das Prinzip lässt sich auch wunderbar auf die Gesellschaft übertragen – lumbung als Prinzip des Teilens und der Orientierung am Gemeinwohl.

Meydan: Meydan bedeutet auf Persisch, Türkisch, Urdu und Arabisch „öffentlicher Ort". Der Begriff bezieht sich auf das Veranstaltungsprogramm der documenta fifteen.

Nongkrong: Sich treffen, miteinander abhängen, sich gegenseitig Geschichten erzählen: Das ist mit dem indonesischen Slangwort nongkrong gemeint.

Sobat-sobat: Sobat ist indonesisch und bedeutet so viel wie Freund oder Gefährte. Die Pluralform sobat-sobat bezeichnet die Guides des documenta-Vermittlungsprogramms. Sie sollen die Besucher wie Freunde durch die Ausstellung begleiten.

ruruHaus: Das ruruHaus (von indonesisch ruru = Raum) befindet sich nahe dem Friedrichsplatz an der Treppenstraße und wird auch als Wohnzimmer der documenta bezeichnet. Ob Büro, kreativer Arbeitsplatz, Buchladen oder Willkommensbereich für Gäste: Hier kommt buchstäblich die Welt zusammen.

Warung kopi: So heißen indonesische Straßencafés, in denen man in entspannter Atmosphäre Freundschaften knüpfen, miteinander reden oder lesen kann. Die documenta fifteen hat ihr Pressezentrum so genannt.

Andreas Weber

▲ Kunst zum Anfassen von Baan Noorg in der documenta-Halle

Der Antisemitismus-Skandal gab Vorwürfen, die bereits im Vorfeld der Ausstellung, erhoben worden waren, neues Futter: Dass einige der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler, insbesondere das palästinensische Kollektiv The Question of Funding, der anti-israelischen Kampagne BDS mindestens wohlwollend gegenüberstehen, hatte die Wellen hochschlagen lassen. BDS ruft zum wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Boykott Israels auf und wurde vom deutschen Bundestag als antisemitisch eingestuft. Und die sonst so freundlichen ruangrupa-Leute taten wenig, um die Wogen zu glätten, im Gegenteil. Eine Veranstaltungsreihe, bei der sie eigentlich den Dialog hatten suchen wollen, sagten sie kurzfristig wieder ab.

Vielleicht gelingt dieser Dialog ja doch noch irgendwann während der documenta. Zum Beispiel bei einem Tee auf dem Hübner-Areal. Wo früher Bauteile für Busse und Panzer produziert wurden, hat die Foundation Festival Sur Le Niger ein gemütliches Zelt mit Sitzkissen aufgebaut. In Mali organisiert das Team sonst große Musik- und Kunstveranstaltungen, in Kassel will es mit den Menschen in Kontakt kommen. Zusammensitzen und plaudern im Industrie-Ambiente, warum nicht? Überhaupt haben die neuen documenta-Ausstellungsorte im Kasseler Stadtteil Bettenhausen einen besonderen Reiz.

Geteilt werden soll nicht nur das Geld

Im Hallenbad Ost schwimmt schon lange niemand mehr, stattdessen finden hier kulturelle Veranstaltungen statt – und nun also die documenta, die freilich auch diesen außerordentlichen Raum der umstrittenen Gruppe Taring Padi zur Verfügung gestellt hat. Wer der Leipziger Straße stadtauswärts folgt, kommt zur baufälligen Kirche St. Kunigundis. Was die Besucher hier erwartet, ist wieder einmal keine leichte Kost. Im Kirchenraum haben Atis Rezistans und die Ghetto Biennale (Haiti) Mixed-Media-Skulpturen installiert, die unter anderem aus menschlichen Überresten bestehen. Ein bisschen Voodoo, viel Spiritualität und Kitsch, willkommen im Parallel-Universum.

Die documenta fifteen sei keine streng kuratierte Ausstellung, sagen die Mitglieder von ruangrupa. Die Ausstellung verändere sich ständig, mit jedem Tag und mit jedem Besucher, jeder Besucherin. Das Bild der gemeinsam genutzten Reisscheune – lumbung – ist dabei allgegenwärtig. Die eingeladenen Künstler und Aktivistinnen, Kollektive und Organisationen, das ist die Idee, sollen ihre Ressourcen miteinander teilen. Und da ist nicht nur Geld gemeint, sondern auch Zeit, Raum, Fürsorge, Ideen und Wissen. Es scheint, als könnten wir in diesen hundert Tagen einiges lernen. •

documenta fifteen

Öffnungszeiten:
18. Juni bis 25. September 2022, täglich von 10 bis 20 Uhr

Eintritt:
Tageskarte 27 € (ermäßigt 19 €),
Zweitageskarte 45 € (ermäßigt 32 €),
Familienkarte 60 €,
Dauerkarte 129 € (ermäßigt 104 €)

Öffentliche Führungen („Walks and Stories") starten mehrmals täglich an neun der 32 Standorte. Die Teilnahme kostet 13 € (zuzüglich Eintritt)

www.documenta-fifteen.de

Anzeige

Martin Sehmisch (2)

„Die Region hat eine unglaubliche Reise hinter sich“

20 Jahre Regionalmanagement Nordhessen: Geschäftsführer Kai Georg Bachmann über den Aufstieg vom Zonenrandgebiet zur Boomregion, über nordhessisches Understatement und die Bedeutung der documenta

Herr Bachmann, wissen Sie noch, wann Sie zum ersten Mal eine documenta besucht haben?

Mein Erstkontakt war 1997, bei der documenta X von Catherine David. Ich war damals noch Schüler, kurz vor dem Abitur. Mit meinem Kunstkurs bin ich sogar zwei- oder dreimal in Kassel gewesen.

Viele erinnern sich bei dieser documenta vor allem an die lebenden Schweine, die Carsten Höller und Rosemarie Trockel mit ihrem „Haus für Menschen und Schweine“ in die Karlsaue gebracht haben. Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Mir ist vor allem die Erkenntnis geblieben, dass man moderne Kunstwerke erst einmal auf sich wirken lassen muss. Dass es sich lohnt, sich genauer damit zu beschäftigen, auch mal einen zweiten Blick zu riskieren. Das hat mich für alle meine weiteren documenta-Besuche seither geprägt.

Es soll immer noch Menschen geben, die nur alle fünf Jahre zur Kenntnis nehmen, was in Kassel und Nordhessen geschieht: nämlich dann, wenn documenta ist. Ist das fair?

Von fair oder unfair würde ich da nicht sprechen. Es muss uns vielmehr darum gehen, die weltweite Aufmerksamkeit in den documenta-Jahren zu nutzen, um Nordhessen insgesamt bekannter zu machen. Denn die nordhessische Region mit den vielen Schätzen, die sie als Natur- und Kulturlandschaft bietet, aber auch mit ihren starken und innovativen Unternehmen ist mehr als Kassel. Da wünsche ich mir auch noch mehr Selbstbewusstsein statt des in Nordhessen doch recht ausgeprägten Understatements. Und ich finde, wir haben allen Grund zu Selbstbewusstsein.

Zur Person

Kai Georg Bachmann, 43, ist Geschäftsführer des Regionalmanagements Nordhessen. Der Diplom-Ingenieur stammt aus der Region. Er war Offizier bei der Bundeswehr, dann parteiloser Bürgermeister von Trendelburg und schließlich Direktor des Zweckverbands Raum Kassel. Im August 2021 trat er beim Regionalmanagement die Nachfolge von Gründungsgeschäftsführer Holger Schach an, der überraschend gestorben war.

Warum?

Die Region hat eine unglaubliche Reise hinter sich. Bis zur Wiedervereinigung waren wir hier Zonenrandgebiet, von vielem buchstäblich abgeschnitten. Wir fühlten uns benachteiligt gegenüber Südhessen, wurden als „Klein-Sibirien“ verspottet. Mit der deutschen Einheit rückte Nordhessen in die Mitte Deutschlands, wurde zunächst als Logistikdrehkreuz entdeckt und dann zum attraktiven Wirtschaftsstandort. Die Arbeitslosigkeit, die früher bei bis zu 20 Prozent gelegen hatte, liegt heute zum Teil unter vier Prozent. Nordhessen hat enorm aufgeholt. Und mit diesen Erfolgen darf auch das Selbstbewusstsein wachsen, gerade in den ländlichen Räumen und mit Blick auf die Zukunft. Wir haben viel mehr zu bieten als Regionen um Frankfurt oder Düsseldorf oder München, die schon so stark verdichtet sind und wo das Leben entsprechend teuer geworden ist. Nordhessen kann künftig noch mehr als schon heute die Region des guten Lebens sein.

Das Regionalmanagement Nordhessen, das Sie seit dem vergangenen Jahr als Geschäftsführer leiten, hat diese Entwicklung mitgestaltet. Vor 20 Jahren wurde es gegründet. Was war die Idee?

Es ging darum, die Region zukunftsfähig zu machen. Mutige Köpfe aus Wirtschaft und Politik kamen damals zu dem Schluss: Es reicht nicht, wenn das alle nur für sich versuchen, wir müssen uns unterhaken und gemeinsam aktiv werden. Gesellschafter des Regionalmanagements wurden die fünf nordhessischen Landkreise, die Stadt Kassel, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer sowie der Förderverein Pro Nordhessen, in dem sich Unternehmen und Einzelpersonen schon vorher für die Region engagiert haben. Weitere relevante Akteure wurden über einen Aufsichtsrat eingebunden – das hessische Wirtschaftsministerium, die Hochschulen, der Regierungspräsident, Banken, Gewerkschaften sowie weitere Stakeholder der Region. Alle einte das Ziel: Raus aus der Randlage, wir wollen eine der dynamischsten und erfolgreichsten Wirtschaftsregionen in Deutschland werden.

Klingt gut. Aber was bedeutet das praktisch?

Das Regionalmanagement hat zu bestimmten übergreifenden Themen sogenannte Cluster eingerichtet, in denen sich die jeweiligen Unternehmen, aber auch Kommunen und andere Akteure vernetzen und gemeinsame Projekte angegangen werden. Das war zuerst das Cluster Mobilität, weil Verkehr und Logistik, wie bereits angesprochen, eine große Bedeutung für die Region haben. Dann kam das Thema Tourismus hinzu, mit gemeinsamem Marketing unter der Dachmarke „GrimmHeimat Nordhessen“, mit der Entwicklung eines gemeinsamen Buchungssystems. Für den derzeitigen Boom des Inlandstourismus sind wir damit besser aufgestellt als viele andere Regionen. Weitere Cluster gibt es in den Bereichen dezentrale Energien, Informations- und Kommunikationstechnologie, Gesundheit und Innovation.

Verkehr, Energieversorgung, Gesundheit: Das sind alles Themen, die heute aktueller sind denn je. War das Regionalmanagement seiner Zeit voraus?

Das hatte viel damit zu tun, dass es in Nordhessen sehr engagierte und zukunftsorientierte Unternehmen gibt. Die Bedeutung der Energiewende etwa wurde nicht nur von dem Solartechnikhersteller SMA in Niestetal sehr früh erkannt, sondern zum Beispiel auch bei VW in Baunatal. Als man dort zum ersten Mal probiert hat, einen Elektro-

motor zu bauen, wurde das teilweise ja noch belächelt. Manches war damals also sicherlich visionär. Aber darauf dürfen wir uns nicht ausruhen, wir müssen offen bleiben für neue Themen. Ernährung und Landwirtschaft zum Beispiel. Der Krieg in der Ukraine mit seinen Folgen für die Lebensmittelversorgung hat gezeigt, wie wichtig das ist. Und auch da sind wir stark in der Region.

Wir haben jetzt viel über die Stärken Nordhessens gesprochen. Sehen Sie auch Schwächen?

Manchmal ist es eine Frage des Blickwinkels, ob man etwas als Stärke oder Schwäche sieht. Nehmen wir all den Erholungsraum und die tolle Landschaft, die wir hier haben. Da ist die Kehrseite, dass es mitunter nicht so einfach ist, mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Wohnort zur Arbeit zu kommen. Natürlich müssen wir die Infrastruktur für das Leben im ländlichen Raum verbessern. Aber es kommt eben auch darauf an, wie wir uns verkaufen, was wir in den Vordergrund rücken. Und da bin ich wieder bei dem übertriebenen nordhessischen Understatement, das wir noch zu oft als Bremse erleben.

Klimaneutraler Umbau der Wirtschaft, beschleunigte Energiewende, Digitalisierung – an Megaaufgaben ist zurzeit kein Mangel. Wie gehen Sie das an?

Entscheidend wird sein, über Cluster-Grenzen hinaus zu denken. Wie beispielsweise können die Cluster dezentrale Energie, Mobilität und Digitalisierung zusammenarbeiten, um gute Lösungen für die Energie- und Verkehrswende zu entwickeln? Und auch ganz wichtig, wenn es um die Transformation des Energiesystems geht: nicht nur darüber reden, sondern anfangen. Im Zweifelsfall auch erst einmal

Martin Sehmisch (2)

nur eine 80-prozentige Lösung zulassen und schnell in Lernprozesse kommen. Wir müssen eine Begeisterung entfachen in der Region, dass das eine Riesenchance ist. Denn wenn wir hier vorangehen, kann das für Nordhessen zu einem Exportschlager werden, von dem wir sehr lange etwas haben werden.

Die Herausforderung als Chance?

Unbedingt. Eine ganz elementare Herausforderung kommt bei alledem aber noch hinzu: der Fachkräftemangel. Vor 20 Jahren war die Frage: Wie kriegen wir alle Menschen, die in Nordhessen leben, in Lohn und Brot? Heute hat sich das umgekehrt und die Frage lautet: Woher bekommen wir die vielen schlauen Hände und schlauen Köpfe, die wir für die anstehenden Aufgaben brauchen? Interessante Jobs gibt es schließlich auch anderswo. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass Nordhessen als attraktiver Lebensraum wahrgenommen wird, mit bezahlbarem Wohnraum, mit kurzen Wegen, mit einem hohen Maß an Digitalisierung, zentral gelegen in Deutschland. Damit die Leute sagen: Cool, hier möchte ich einfach gerne leben.

Um zum Abschluss unseres Gesprächs den Bogen noch einmal zurück zum Anfang zu schlagen: Was versprechen Sie sich von der documenta fifteen?

Ich freue mich auf einen documenta-Sommer voller Begegnungen. In diesen Zeiten sicher auch mit vielen nachdenklichen Momenten. Aber nach zwei Corona-Jahren endlich wieder zusammenzukommen, Gespräche zu führen, Ideen zu spinnen – darauf freue ich mich vor allem. •

Interview: Joachim F. Tornau

B|BRAUN
SHARING EXPERTISE

KASSEL KULTUR 2022.de

DAS KULTURPORTAL IM DOCUMENTA JAHR

Kassel documenta Stadt

Joachim F. Tornau (2)

Vom Todesstreifen zur Selbstverwaldung

Seit mehr als 30 Jahren wächst an der ehemaligen innerdeutschen Grenze das Baumkreuz. Die Kunstaktion setzt eines der spektakulärsten Projekte von Joseph Beuys fort: die Pflanzung der 7000 Eichen in Kassel

Von Joachim F. Tornau

Bäume pflanzen? Eine Allee zwischen Ost und West? Och, nö. Ralf-Uwe Beck war nicht begeistert, als im Frühjahr 1990 plötzlich eine Gruppe Westdeutscher bei ihm im thüringischen Creuzburg vor der Tür stand und ihn für ein ehrgeiziges Projekt gewinnen wollte. „Ich habe gesagt: Das interessiert mich überhaupt nicht, ich will Umweltschutz machen und keine Alleen anlegen", erinnert sich der 60-Jährige, der damals als Pfarrer in einem Dorf im Sperrgebiet arbeitete und sich als DDR-Bürgerrechtler einen Namen gemacht hatte. „Aber für Leute, die von Joseph Beuys kommen, wird es erst interessant, wenn es schwierig wird."

Die unangemeldeten Besucher, angereist mit dem auf Beuys zurückgehenden „Omnibus für direkte Demokratie", waren Wegbegleiter des vier Jahre zuvor gestorbenen Enfant terrible der deutschen Kunstwelt und sie wollten anknüpfen an die größte und spektakulärste Aktion ihres Mentors: Zur documenta 7 im Jahr 1982 hatte Beuys unter dem Motto „7000 Eichen – Stadtverwaldung statt Stadtverwaltung" 7000 Basaltstelen vor dem Kasseler Fridericianum aufgetürmt und angekündigt, jeden dieser Steine zusammen mit einem Baumsetzling an den Straßen der documenta-Stadt zu platzieren. Fünf Jahre später, da lebte Beuys schon nicht mehr, wurde der letzte Baum gepflanzt. Das Projekt, anfangs heftig umstritten, hat das Kasseler Stadtbild nachhaltig verändert.

Die Idee nun: die gesamte Bundesstraße 7 von Kassel nach Eisenach, mehr als 80 Kilometer lang, mit Bäumen zu säumen. Eine Verbindung zwischen West und Ost also, die vom Westen ausging? Das, sagt Beck, habe es nach der Wende ein bisschen zu oft gegeben. Dennoch war er, als ihn die Gruppe um den Düsseldorfer Künstler und Beuys-Meisterschüler Johannes Stüttgen wieder verließ, überzeugt. Denn im Gespräch hatte sich die Idee verändert.

In der Mitte wollte man jetzt beginnen, am ehemaligen Todesstreifen. Und aus einer Allee sollten zwei werden: eine beidseits des Grenzzauns und eine, die von hier aus nach Westen und Osten wachsen sollte, entlang der Bundesstraße. Zwei Alleen, die sich im Niemandsland kreuzen, auf dem „Feld der ungeklärten Fragen", wie Beck es ausdrückt. „Man darf das Baumkreuz so verstehen, dass es sich in den Weg stellt", erklärt der frühere DDR-Bürgerrechtler, der sich heute als Bundesvorstandssprecher des Vereins „Mehr Demokratie" engagiert. „Wir wollten ankreuzen, dass die Probleme, die wir im Osten hatten, mit der Wiedervereinigung nicht erledigt sind. Und dass wir gemeinsam schauen müssen, wie wir eigentlich leben wollen."

Im November 1990 wurden an der einstigen innerdeutschen Grenze zwischen dem nordhessischen Rittmannshausen und dem thüringischen Ifta die ersten 140 Bäume gepflanzt. Mehr als tausend folgten seitdem – alljährlich im November treffen sich Menschen aus ganz Deutschland am Baumkreuz, um zu pflanzen und zu pflegen. Die 20 Kilometer bis Eisenach sind mittlerweile lückenlos von Linden umrahmt, auf der nordhessi-

▲ Wurde zum Gesicht des Baumkreuzes: Bürgerrechtler und Theologe Ralf-Uwe Beck

schen Seite ist das Projekt hingegen nie über einzelne Pflanzungen hinausgekommen. Es gibt Vorschriften, die neue Alleebäume an Bundesstraßen weitgehend verbieten. Sie wurden im Westen von Anfang an strenger ausgelegt als im Osten.

Als „soziale Plastik" hatte Joseph Beuys seine 7000 Eichen in Kassel verstanden, als Ausdruck seines erweiterten Kunstbegriffs: Kunst nicht als etwas, das man ins Museum stellt oder übers Sofa hängt, sondern als das gemeinsame Gestalten und Verändern der Gesellschaft. „Urheber ist der Mensch, und zwar jeder Mensch als Freiheitswesen, der zu dieser Gestaltung beiträgt", erklärt Johannes Stüttgen, der Beuys-Schüler und Mitinitiator des Baumkreuzes. Ganz in diesem Sinne habe das Baumkreuz, gelegen im Mittelpunkt des gerade wiedervereinigten Landes und geschaffen im Zusammenwirken von Künstlern, Unternehmern, Architekten und Umweltschützern, von Menschen aus dem Westen und Menschen aus dem Osten, ein „Zeichen der Erneuerung für ganz Deutschland" sein sollen. Für mehr Ökologie und mehr Demokratie.

Und für eine Wirtschaftsform jenseits von kapitalistischer Privatwirtschaft und realsozialistischer Planwirtschaft. „Selbstverwaltung" nennt Stüttgen das. Könnte man also in Anlehnung an Beuys' Kasseler „Stadtverwaldung" beim Baumkreuz von „Selbstverwaldung" sprechen? Der Gedanke gefällt dem 77-Jährigen: „Das würde bedeuten, dass man eine neue Übereinkunft trifft mit der Natur. Damit das getan wird, was der Wald will." Mithin: Ökologie.

Wer heute zum Baumkreuz kommt, trifft immer noch auf mehrere Hundert Meter Grenzzaun, so viel ist fast nirgends sonst erhalten. Zweireihig eskortiert von Eschen auf der östlichen Seite und einreihig auf der westlichen, ziehen sich Betonpfosten und Streckmetall sinnlos durch die Landschaft. Für Ralf-Uwe Beck, der vom Skeptiker zum wahrscheinlich bekanntesten Gesicht des Baumkreuzes wurde, ist die Kreuzung der beiden Alleen aber nicht nur ein Ort der Erinnerung an die deutsche Teilung und an die Chancen, die bei der Wiedervereinigung verpasst wurden.

Von einer „Erinnerung nach vorne" spricht der evangelische Theologe. Bevor 1989 die Mauer fiel, habe es weltweit 17 solcher unüberwindbarer Grenzanlagen gegeben, heute seien es 70, nicht zuletzt an Außengrenzen der EU. Unerträglich findet das Beck: „Dazu muss uns etwas einfallen." Das Baumkreuz, das die Willkür von Grenzziehungen so unübersehbar macht, ist für ihn deshalb auch ein Ort des Nachdenkens über Flucht und ihre Ursachen, über den Umgang mit Geflüchteten, über die Abschottung Europas. „Grenzen haben noch nie ein Problem gelöst", sagt er. „Allenfalls abgebremst." •

www.baumkreuz.de

Joachim F. Tornau

Wege zur Entdeckung des documenta-Erbes

Kein documenta-Künstler hat Kassel so sehr seinen Stempel aufgedrückt wie Joseph Beuys. Überall in der Stadt stehen die Bäume, die der 1986 gestorbene Aktionskünstler und Vollzeitprovokateur für seine Skulptur „7000 Eichen – Stadtverwaldung statt Stadtverwaltung" pflanzen ließ. Die ältesten von ihnen sind heute 40 Jahre alt.

Wer wissen will, wo sich die von dunklen Basaltsäulen begleiteten Bäume im Einzelnen befinden, warum es gar nicht nur Eichen sind und wie das anfangs ungeliebte Geschenk des Künstlers Kassel verändert hat, findet Antworten im Spaziergangsführer „Beuys to go" der Kasseler cdw-Stiftung. Sieben Routen durch 15 Stadtteile werden darin beschrieben. Außerdem hat die Stiftung zwei Audioguide-Rundgänge zu dem Beuys-Kunstwerk entwickelt. Beides gibt es unter www.cdw-stiftung.de kostenlos zum Download.

Joachim F. Tornau

▲ So sieht Stadtverwaldung heute aus: Beuys-Bäume in Kassel

Auch jenseits der Beuys-Bäume aber lassen sich in Kassel noch viele Spuren früherer documenta-Ausstellungen entdecken. Einige von ihnen sind unübersehbar wie Jonathan Borofskys „Man walking to the sky" auf dem Vorplatz des Kulturbahnhofs oder die riesige Spitzhacke von Claes Oldenburg am Fuldaufer. An anderen Kunstwerken dagegen kann man leicht achtlos vorbeilaufen.

documenta Archiv/Dieter Schwerdtle © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

▲ So begann es: Joseph Beuys pflanzt 1982 die erste der 7000 Eichen

So ist von dem „Vertikalen Erdkilometer", den Walter de Maria auf dem Friedrichsplatz im Boden versenkte, nur das obere Ende als unscheinbare Platte zu sehen. Bei einem vermeintlich unkrautüberwucherten Abstellgleis im Kulturbahnhof handelt es sich um Lois Weinbergers Arbeit „Das über Pflanzen ist eins mit ihnen". Und auch ein von Jimmie Durham in der Karlsaue gepflanzter Apfelbaum gehört zum Erbe der Weltkunstschau.

Auf der Plattform www.documenta-historie.de werden 16 erhalten gebliebene Außenobjekte mit der jeweiligen Ausgabe der documenta vorgestellt – in drei virtuellen Rundgängen, zum Lesen und Hören. Und natürlich haben auch hier die 7000 Eichen von Joseph Beuys ihren Auftritt.

Zwischen zwei Welten

Die Malerin Arya Atti musste aus Syrien flüchten, jetzt erobert sie von Kassel aus die Kunstwelt – auch wenn das anscheinend nicht jedem gefällt

Von Pamela De Filippo

Pamela De Filippo

Eine Frau unter Wasser. Die Augen geschlossen, abgeschirmt von der Außenwelt. Lediglich ein Pflaster auf der Wange und eine Schramme am Knie erinnern an die Verletzungen, die ihr widerfahren sind. Es ist das erste Bild, das Arya Atti seit jenem traurigen Samstag im April gemalt hat. Seit dem Tag, als ein Unbekannter in ihre Galerie an der Wilhelmshöher Allee in Kassel einbrach und mit dem Messer einige ihrer wichtigsten Gemälde zerstörte. Versichert war keines davon.

„Es war auch ein Angriff auf mich persönlich", sagt die 31-Jährige. Denn schließlich stecke in jedem Bild ein Stück ihrer selbst. Nach dem Angriff habe sie wochenlang kaum schlafen können, weil sie befürchtete, der Täter könnte wiederkommen. Gefasst wurde er bis heute nicht. Wieder zu malen sei für sie ein Weg, das Geschehene zu verarbeiten, sagt die syrische Künstlerin, die seit 2015 in Deutschland lebt. Die verletzte Frau unter Wasser, die sie nun als erstes gemalt hat, das ist unverkennbar sie. Und wer genau hinschaut, kann ein kleines Boot erkennen, auf dessen Segel die Worte „I forgive you" stehen. Es ist ein Neubeginn, ein Aufatmen, eine deutliche Botschaft. „Doch die Zerstörung meiner Kunstwerke wird eine Narbe in meinem Leben bleiben."

Ihre Gefühle auf die Leinwand zu bringen, ist Arya Attis große Stärke. Auf einem Selbstporträt, das sie nach der Flucht aus ihrer Heimat malte, ist sie in gebückter Haltung vor kräftig-rotem Hintergrund zu sehen, eine Krähe sitzt wie eine große Last in ihrem Nacken. Es ist ein Sinnbild für die Unterdrückung durch den Islamischen Staat und eine Erinnerung an eine Zeit, in der sie sich weder als Frau noch als Künstlerin entfalten konnte. In anderen Arbeiten verwendet die Malerin farbenfrohe Stoffe, die an ihre Herkunft erinnern. Die Bilder zeigen weibliche Figuren, die ihr Lächeln schüchtern hinter einer Hand verstecken, und starke Frauen, die den Blick des Betrachters festhalten. Besser kann man das Leben zwischen zwei Welten kaum darstellen.

„In Kassel bin ich gewachsen", sagt Arya Atti heute. Sie ist Mutter geworden, hat sich mit der eigenen Galerie einen Lebenstraum erfüllt, fühlt sich freier und mutiger. Und auch als Künstlerin wird sie längst wahrgenommen: Regelmäßig stellt sie in ihrer Kunstgalerie Violett gemeinsam mit internationalen Künstlerinnen und Künstlern aus. Zudem waren ihre Werke gerade erst in einer großen Einzelausstellung in Bad Hersfeld und bei einer Schau in Paris zu sehen. Doch trotz des Erfolgs sei sie manchmal unsicher und würde sich am liebsten zurückziehen, erzählt sie.

Auch diese Gefühle spiegeln sich in ihren Gemälden wider: Da ist die Frau, die zweifelnd in die Ferne blickt. Über ihrem Kopf schwebt bedrohlich eine dunkle Wolke. Dann wieder benutzt die Künstlerin fröhlich-leuchtende Farben und setzt der Protagonistin ein Partyhütchen auf. Kein Zweifel, alles wird gut.

Inzwischen ist Arya Attis Kunstgalerie mit einer Alarmanlage und neuen Schlössern gesichert. Sie hat sich vorgenommen, nicht zurückzuschauen und weiterzumachen. Jetzt erst recht. Viel Zeit zum Verschnaufen hat sie ohnehin nicht, es stehen zahlreiche Termine an. Im August werden zum Beispiel Reinhardt Stefan Tomek mit seiner Integrated Art AG – der weltweit ersten Kunst-Aktiengesellschaft – und der Künstler Joy Lohmann in ihrer Galerie zu Gast sein. Geplant sind außerdem mehrere Performances vor Live-Publikum, auch in Kooperation mit der documenta fifteen. Im Herbst wird Arya Atti ihre Gemälde in Meiningen, Wien und Sharm El Sheikh präsentieren. Sogar eine Einladung nach New York hat sie erhalten. •

Kunstgalerie Violett,
Wilhelmshöher Allee 63, 34121 Kassel,
geöffnet dienstags bis sonntags
13 bis 17 Uhr

Ahmad Alballa

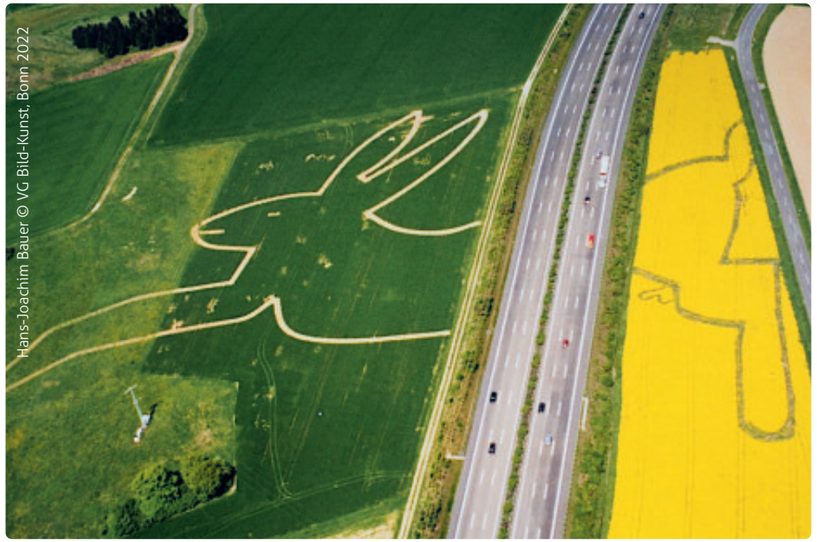
Joachim F. Tornau

Künstlerisch natürlich

Spektakuläre Land-Art-Projekte, die Entdeckung der Windkunst und der längste Kunstwanderweg der Welt: Wie die nordhessische Landschaft zum Galerieraum wird

Von Joachim F. Tornau

Die Landschaft wird zum Film: „Cinema Natura“ von Luzia Lippert bei Alheim



▲ Kunst im Dialog mit der nordhessischen Natur: „Hasenjagd" von Hans-Joachim Bauer – Wolkenskulptur „Hope" von Hazal Çınar und Ayşe Begüm Tekay beim Festival „Bewegter Wind" – „Windturm" von Reta Reinl am Edersee

Wenn man es genau nimmt, dann war es nicht der Künstler, der auf die Idee kam, sondern ein alter Landwirt. Vor fast 30 Jahren hatte Hans-Joachim Bauer gerade sein Atelier im nordhessischen Dörfchen Mardorf bezogen, da ging er spazieren, grübelte nach über Gott, die Welt und den nächsten kreativen Einfall und traf den Bauern. „Dann schreiben Sie doch Gott in den Acker", habe ihm der Mann geraten. Und genau das tat der Künstler dann auch.

Er besäte ein Feld so, dass in 70 Meter hohen Buchstaben „GOTT" zu lesen war, und lud Bischöfe zum Rundflug ein, damit sie sich Gott von oben anschauen mögen. Sie lehnten sämtlich ab. Ein Jahr später ließ Bauer den Gottesacker so umpflügen, dass die Silhouette eines triumphierenden Menschen entstand.

Der Gedanke der Vergänglichkeit

Bis der Künstler im vergangenen Jahr sein Atelier in dem kleinen Homberger Stadtteil aufgeben musste, sollten viele weitere spektakuläre Land-Art-Projekte folgen. Weltweit, aber insbesondere in der Region. Bei Melsungen fräste er einen riesigen Hasen in den Boden, den die Autobahn A 7 in der Mitte teilte. In Homberg ließ er den Grundriss der Titanic aus einem Weizenfeld wachsen, in Originalgröße.

▲ Land-Art-Künstler Hans-Joachim Bauer

Aktionen wie diese haben den Nordhessen Hans-Joachim Bauer, kürzlich 80 Jahre alt geworden, zu einem der bekanntesten deutschen Vertreter der Land-Art gemacht – einer in den 1960er-Jahren in den USA entstandenen Kunstrichtung, die sich nicht zuletzt durch die Vergänglichkeit ihrer Landschaftseingriffe auszeichnet. „Das gefällt mir daran besonders", sagt Bauer. „Dass Land-Art vergeht." Denn das passt zu den großen Fragen, die er in seinen Arbeiten immer wieder umkreist hat: die Aneignung der Natur durch den Menschen mit all ihren Folgen. Die menschliche Überheblichkeit. „Auch die Erde wird vergehen", erklärt der Künstler. „Ich bin ein sehr positiver Mensch, aber meine Botschaften sind nicht positiv."

Dem Land-Art-Gedanken der Vergänglichkeit hingen anfangs auch Sandrino Sandinista Sander und Karin Lina Adam an, als sie zur Jahrtausendwende ein gigantisches Projekt starteten: Das Künstlerpaar wollte zwei Fernwanderwege, die sich in ihrer Wahlheimat Spangenberg kreuzen, komplett mit Kunstwerken bestücken. Den „Barbarossaweg", nüchterner als X 8 bezeichnet, vom Waldecker Land bis zum Kyffhäusermassiv in Thüringen und die als X 3 markierte „Wildbahn" vom Weserbergland in die bayrische Rhön.

„Eigentlich wollten wir zugucken, wie das wieder verschwindet", erzählt Sander. Doch sehr bald besannen sie sich um und stellten nicht nur immer neue Arbeiten am Wegesrand auf, sondern bemühten sich auch um den Erhalt der älteren. Über die Jahre ist „Ars Natura" so zum längsten Kunstwanderweg der Welt angewachsen. Über eine Wegstrecke von insgesamt 380 Kilometern verteilen sich heute 430 Exponate zahlreicher Künstlerinnen und Künstler – passgenau ausgesucht, wie Sander betont. „Die Idee des Standorts korrespondiert mit der Idee des Kunstwerks", sagt er. „Es entsteht eine neue Symbiose."

Sensibler Warzenbeißer

Dass das nicht nur Floskeln fürs Feuilleton sind, lässt sich vielleicht am schönsten auf der Metzebacher Höhe bei Alheim erleben. Hier, etwas abseits vom Wanderweg, hat Luzia Lippert aus Hannover sieben Stühle aufgestellt, in drei Reihen hintereinander, wie im Kino. Davor breitet sich eine sanfte Hügellandschaft aus, mit Feld und Wald und Dorf und Bergen. „Cinema Natura" hat die Künstlerin ihre Arbeit genannt, die Natur wird zum Film, der ganz entspannt abläuft. Ohne schnelle Schnitte, ohne Musik, ohne Action. Eine Einladung zum Schauen.

▲ Windkunst-Pionierin Reta Reinl

Wer nicht gar so ausgiebig wandern und trotzdem auf viel Kunst in der Natur stoßen will, kann sich auf die Fährte des Warzenbeißers begeben. Warzenbeißer sind Heuschrecken, die sehr sensibel auf Veränderungen ihrer Umwelt reagieren, ein bisschen wie Künstler also. Im Nationalpark Kellerwald-Edersee haben sie einem knapp vier Kilometer langen Rundweg den Namen gegeben, von Edertal-Bringhausen führt er hinab zum Ufer von Hessens größtem Stausee und ähnlich steil und schmal auf anderer Route wieder zurück, malerisch begleitet von Wäldern und Wiesen, Felsen und Geröll. Und von zehn Kunstwerken.

Was nach wenigen Metern an der ersten Gabelung auftaucht, lässt zuerst an ein Stelldichein von Gespenstern denken. 16 weiße Fahnen, eng zusammengedrängt und getragen von biegsamen Stangen, ragen hoch zum Himmel. Doch sobald sich ein Lüftchen regt, kommt Bewegung in das Ensemble. Es zittert, es schwankt, es bäumt sich auf und verwandelt sich in ein Zuhause für den Wind. „Windturm" hat Reta Reinl ihr Werk genannt.

Die Künstlerin lebt in Lichtenfels, ein kleines Stück südwestlich des Edersees, und man übertreibt wohl nicht, wenn man ihr die Entdeckung der Windkunst zuschreibt. „Wind fasziniert mich", sagt sie. Dass er nicht planbar ist. Dass er selbst nicht sichtbar ist, sondern nur seine Wirkung, vom Rascheln in den Blättern bis zur gewaltigen Kraft einer Sturmböe. Oft arbeitet Reinl mit Fahnen wie beim „Windturm". Sie lässt den Wind aber auch für sich zeichnen, indem sie Stifte und Farbspritzen an ein Segel über Papier oder Karton hängt und wartet. Irgendwann entsteht dann ein buntes Geflecht aus Linien und Flecken, in

erstaunlicher Vielfalt. „Ich gebe dem Wind Farbe", nennt das Reinl. Und auch der Regen darf mitmalen.

Überall kann Kunst sein

Vor allem jedoch kuratiert die Windkünstlerin seit 2004 das von ihr ins Leben gerufene Windkunstfestival „Bewegter Wind": Alle zwei Jahre sind Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler zu sehen, die sich wie Reta Reinl mit dem Wind auseinandersetzen, präsentiert an stets neuen Orten in der nordhessischen Landschaft. 555 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 35 Ländern haben bereits ihre Visitenkarte abgegeben. Dabei konnte, als alles anfing, mit dem Begriff „Windkunst" noch kaum jemand etwas anfangen. „Ich habe das damals mal gegoogelt", erzählt Reinl. „Da kam nur irgendetwas mit Windmühlentechnik."

Weil Corona den Rhythmus durcheinandergebracht hat, steht die nächste Ausgabe des Festivals erst 2023 an. Dafür gibt es in diesem Jahr vom 21. bis 28. August „WindLand" – eine partizipative Installation, bei der Menschen aus Lichtenfels und Umgebung die Landschaftslinien nahe der Klosterruine Schaaken mit bis zu 200 Fahnen, Wimpeln, Windsäcken und Bändern nachzeichnen, kommentieren, neu erfahrbar machen. Kunst in der Natur verändere den Blick, meint Reinl. „Selbst langjährige Bewohner sagen: So haben wir die Landschaft noch nie wahrgenommen."

Es ist dieselbe Erfahrung, die man auch beim Wandern auf den Ars-Natura-Wegen oder auf dem Warzenbeißer-Kunstpfad am Edersee macht: Es schärft die Sinne, wenn überall Kunst sein kann, ob hinter der nächsten Wegbiegung oder im Unterholz. Man ist aufmerksamer, schaut genauer hin – und nimmt deshalb auch viel bewusster wahr, wie kunstvoll die Natur selbst sein kann. Von den Mustern, die die Sonne auf den Waldboden malt, bis zu den Wassertropfen, die auf einem Spinnennetz zwischen Grashalmen glitzern. •

www.bauer-landart.de
www.ars-natura-stiftung.de
www.tinyurl.com/warzenbeisserweg
www.reta-reinl.de
www.bewegter-wind.de

Ars-Natura-Stiftung

▲ Eines von mittlerweile 430 Kunstwerken des Mammutprojekts „Ars Natura": Sprachraumskulptur von Hans Lamb bei Meinhard

Anzeige

1972 – 2022: 50 JAHRE LANDKREIS KASSEL

50 Jahre Landkreis Kassel

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums lädt der Landkreis Kassel zu interessanten und abwechslungsreichen Veranstaltungen entlang des Märchenlandwegs ein. Der Rundwanderweg verbindet die 28 Städte und Gemeinden des Landkreises Kassel und macht die Märchenwelt der Brüder Grimm erlebbar. Erleben Sie spannende Themen- und Erzählwanderungen oder liebevoll gestaltete Kindertheateraufführungen in märchenhafter Umgebung. Für jede Altersklasse wird etwas geboten!

Alle Veranstaltungen finden Sie unter
landkreiskassel.de/50Jahre

Sonntag, 11.09.2022
Wichtelkönig und Wunderblume

Auf dem Märchenlandweg wandern wir hinauf zur Wichtelkirche und natürlich hören wir dort, wie sehr sich der Wichtelkönig auf seine Hochzeit gefreut hat. Danach geht es weiter hoch auf den sagenumwobenen Dörnberg bis zu den Helfensteinen. Mit dem Blick in die Weite stärken wir uns mit unserem Picknick und genießen den Ohrenschmaus aus der Kiepe der Erzählerin. Voller Eindrücke wandern wir wieder zurück nach Zierenberg.

11.09.2022, Beginn 10:30 Uhr, Dauer ca. 4 Std.

Bahnhof, 34289 Zierenberg
RT4 Ankunft aus Kassel 10:30 Uhr, Ankunft aus Wolfhagen 10:29 Uhr

Rundwanderung, Länge ca. 6 km, familienfreundlich; nicht barrierefrei. Bitte Picknick mitbringen

Anmeldung bis zum 05.09.2022 bei Deutsche Märchenstraße e. V. unter info@deutsche-maerchenstrasse.de Die Teilnahme ist kostenlos (max. 30 Personen).

Donnerstag, 06.10.2022
Schwarze Schafe leben besser

Ein „schwarzes Schaf" ist man nicht, man wird dazu gemacht – diese allzu menschliche Erfahrung ist der Ausgangspunkt für eine Fabel, die auf unterhaltsame Art zeigt, wie Konflikte in einer ‚Herde' entstehen und bewältigt werden könnten.
Gespielt wird mit ausdruckstarken Figuren in und auf einem äußerst wandlungsfähigen Schäferwagen. Eine rasante Geschichte für viele Schafe und einen einsamen Wolf. Am Ende steht fest: alle Schafe sind klug!

06.10.2022, Beginn 16:00 Uhr, Dauer ca. 45 Min.

Generationenhaus Bahnhof Hümme, 34369 Hofgeismar-Hümme

Gespielt vom Theater Laku Paka für die ganze Herde ab 4 Jahren

Vorbestellung und Informationen beim Theater Laku Paka, Telefon 05605 6891 Eintritt 6 Euro

Samstag, 15.10.2022
MärchenlandAUE Wanderung

Zum Thema Aue führt die Tour durch das reizvolle Diemeltal zwischen Eberschütz und Liebenau. In Verbindung mit den eindrucksvollen Kalkmagerrasen und fantastischen Aussichten wird die Auen-Landschaft zum Schwerpunktthema dieser Tour.

15.10.2022, Beginn 10:15 Uhr, Dauer ca. 3,5 Std.

Wanderparkplatz Eberschütz

Streckenwanderung, Endpunkt: Liebenau (Ortsmitte), Länge 10 km, Schwierigkeitsgrad mittel, Rucksackverpflegung

Anmeldung bis zum 10.10.2022 unter service@wandern-hwghv.de
Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden erwünscht.

Kraft der Kulisse

Fast tausend Jahre alt ist die mächtige Stiftsruine, die bei den Bad Hersfelder Festspielen zur Freilufttheaterbühne wird. Doch auch hochmoderne Technik kann jetzt hier erlebt werden

Von Verena Joos

Steffen Sennewald/Bad Hersfelder Festspiele (3)

Als Volker Lechtenbrink, der im vergangenen Jahr gestorbene Schauspieler und Theatermacher, die Festspiele in Bad Hersfeld leitete, brachte er es einmal auf den Punkt: „Die Ruine gibt den Ton an!"

Die Hersfelder Stiftskirche, einst eine der größten romanischen Basiliken nördlich der Alpen, wurde 1761 im Siebenjährigen Krieg durch Brandstiftung zerstört. Aus dem erhabenen, in seiner einschüchternden Kompaktheit Respekt heischenden Bauwerk war eine Ruine geworden, deren lichte Aura schon in der Sturm- und Drangzeit auf mannigfache Weise zum Bespielen einlud.

Die nahezu tausend Jahre alten Mauern wurden Schauplatz von Chorkonzerten und Theateraufführungen, im Vormärz von politischen Versammlungen und Kundgebungen, im Kaiserreich von vaterländisch angehauchten Spielen und Sedan-Gedenkveranstaltungen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Laienspielbewegung ihre große Zeit. In den 1930er-Jahren enterten die Nationalsozialisten die Freilufttbühne, mit martialischen Fackelzügen und Blut- und Bodendramatik.

Die Bühne misst 1.400 Quadratmeter

Der Krieg legte viele Theaterbauten in Schutt und Asche, die Stiftsruine indes hatte ihre Bühnentauglichkeit nicht eingebüßt. Ein guter Zeitpunkt, so befand der neu gegründete Verein „Gesellschaft der Freunde der Stiftsruine", um dem Spiel in den imposanten Gemäuern einen institutionellen Rahmen und damit Kontinuität zu verleihen. 1951 wurde zum Geburtsjahr der Bad Hersfelder Festspiele.

Heuer geht das „Salzburg des Nordens" in seine 71. Saison. Joern Hinkel ist der vierzehnte Intendant in der Geschichte des Festivals. Seit 2018 macht er sich, inspiriert von der Magie des Ortes und unterstützt von einer Riege renommierter Schauspielerinnen und Schauspieler – in diesem Jahr zum Beispiel Richy Müller, Anouschka Renzi, Walter Plathe, Götz Schubert –, auf die Suche „nach Stoffen, die in die Stiftsruine passen", wie er sagt. Denn eines ist klar: In dem mit 1.400 Quadratmetern wahrlich gigantischen Bühnenareal befände sich ein Kammerspiel wie etwa Edward Albees „Wer hat Angst vor Virginia Woolf" oder Martin Walsers „Zimmerschlacht", bei allem emotionalen Sprengstoff, den diese Dramen bergen, auf verlorenem Posten. Was Hinkels Vorgänger Volker Lechtenbrink vor 25 Jahren über die tonangebende Rolle der Stiftruine sagte, gilt eben auch heute noch.

Die Kraft der Kulisse erfordert eine gewisse Monumentalität der Stücke, ihr Verweis auf die Vergangenheit macht sie für historische Stoffe geeigneter als für die Dramatik der Gegenwart. Was aber nicht heißt, dass Hersfeld Uraufführungen meidet. In der vergangenen Saison gab es derer gleich zwei: das Musical „Goethe!" und eine Theateradaption des Films „Der Club der toten Dichter". Beide Produktionen waren so gefragt, dass sie dieses Jahr wieder aufgenommen werden.

▲ Erfolgreiche Filmadaption: „Der Club der toten Dichter"

Computergesteuerte „Laterna Magica"

Zu ihnen gesellt sich eine weitere Uraufführung: „Notre Dame" nennen Hinkel und der Dramaturg Tilman Raabke ihre Bühnenfassung des Romans „Der Glöckner von Notre Dame" von Victor Hugo. Schon des Schauplatzes wegen ein passender Stoff, auch weil, wir erinnern uns, 2019 die Pariser Kathedrale um ein Haar vom gleichen Schicksal getroffen worden wäre wie gut 250 Jahre zuvor die Stiftskirche. Aber nicht nur deshalb: „Es ist der Roman einer Weltenwende", sagt der Regisseur. Die darin aufgeworfenen Fragen zu Ausgrenzung, Vorurteilen und gesellschaftlicher Stimmungsmache „sind heute aktueller denn je".

Er will nicht, wie der berühmte Film mit Gina Lollobrigida und Anthony Quinn, den Fokus auf die Beziehung zwischen dem buckligen Quasimodo und der vielbegehrten Esmeralda legen, sondern „die unterschiedlichen Tonarten der Liebe", auch die grotesken Nebenfiguren und philosophischen wie historischen Betrachtungen des Romans einfließen lassen.

Und er spendiert der Ruine ein neues Element: „Wir wollen zum ersten Mal eine Technik einsetzen, die mit computeranimierten Projektionen arbeitet, die direkt auf die Architektur der Stiftskirche zugeschnitten sind", erklärt Hinkel. „Das ‚Mapping' macht es möglich, dass sich die historischen Sandsteinwände zu bewegen scheinen, dass plötzlich Steine aus dem Mauerwerk fallen oder das ganze Kirchenschiff in Brand steht. Wenn Sie so wollen: eine Fortführung der ‚Laterna Magica' mit den Mitteln modernster Technik."

Auch der Nachwuchs wird in den Genuss dieser Zauberei kommen: Unter dem Titel „Der kleine Glöckner" bieten die Festspiele eine verschlankte Fassung für Kinder an. Im Innenhof von Schloss Eichhof, der kammerspieltauglichen Dependance, inszeniert Christine Bossert „Volpone", eine Komödie des Shakespeare-Zeitgenossen Ben Jonson, und wie immer flankiert die Spiele ein reiches Beiprogramm. Vom 1. Juli bis zum 28. August wird gespielt. Jetzt muss nur noch das Wetter ein Einsehen haben; das schnell aufspannbare Regendach schützt zwar das Publikum, nicht aber das Ensemble. •

www.bad-hersfelder-festspiele.de

▲ Sturm und Drang und Rock 'n' Roll: Das Musical „Goethe!"

Ben Kamili

Die Anziehungskraft der Schwalm

Das Fachwerkdorf Willingshausen beherbergte einst die erste Malerkolonie Europas. Die Tradition ist heute wieder höchstlebendig

Von Gundula Zeitz

Knallgelb leuchtet der Raps in der Mittagssonne. Saftig grün die Wiesen, dunkler die dichtbewaldeten Hügel am Horizont. Davor das Dorf. Vorwitzig eine Kirchturmspitze, mittendrin mächtige Bäume, die alles überragen – Linden? Dort muss der Schlosspark sein. Kühl ist es unter den Buchen am Waldrand. Von hier aus ist der Blick auf Willingshausen besonders schön, auch deshalb haben hier schon viele Malerinnen und Maler ihre Staffeleien aufgestellt.

Von Nordhessen in die Eremitage

Die Geschichten über die Künstler, die seit dem frühen 19. Jahrhundert in das verträumte Schwalm-Dorf pilgerten, um die Landschaft, die Fachwerkhäuser und die Menschen zu porträtieren, faszinierten Ulrike Becker-Dippel schon als Kind. Heute führt sie Besucher durch das Museum im Gerhardt-von-Reutern-Haus, einem ehemaligen Gasthaus, in dem sich die Künstler damals trafen, und durch die neue Kunsthalle mit ihren wechselnden Ausstellungen.

Die 69-Jährige organisiert Malkurse für Kinder und Erwachsene, Malersymposien mit internationalen Künstlerinnen und Künstlern oder den „Bilderschwatz“: Regionale Vereine werden eingeladen, um über die Werke aus der Willingshäuser Künstlerkolonie ins Gespräch zu kommen und die Patenschaft für ein Bild zu übernehmen, das zu ihren Vereinsaktivitäten passt.

Unterstützt wird die Malermeisterin im Ruhestand von ihrem Mann Paul Dippel. Der ehemalige Berufspädagoge ist erster Vorsitzender des Vereins Malerstübchen Willingshausen, der gemeinsam mit der Touristikgesellschaft des Orts das Museum betreibt. Nicht ohne Stolz erzählen die beiden, dass Willingshausen die erste Malerkolonie Europas beherbergt hat. So hat es die Vereinigung der Europäischen Künstlerkolonien „Euro Art“ den 4.700 Einwohnerinnen und Einwohnern des Dorfes inzwischen bestätigt.

Als „Vater“ dieser Kolonie, die insgesamt rund 300, zum Teil renommierte Künstler anzog, gilt Gerhardt von Reutern (1794–1865). Der Balte hatte als Kavallerieleutnant in der russischen Armee gegen Napoleon gekämpft und 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig seinen rechten Arm verloren. Zur Erholung reiste er ins Schloss der Familie von Schwertzell zu Willingshausen. Dort verliebte er sich nicht nur in Charlotte von Schwertzell, seine spätere Frau, sondern auch in die Schwalm.

Die Landschaft und die Menschen in ihrer Tracht regten ihn dazu an, das Zeichnen mit der linken Hand zu lernen und zu üben und Unterricht im Porträtzeichnen zu nehmen. Sein Lehrer: Ludwig Emil Grimm, der jüngere Bruder der weltberühmten Märchensammler, den er 1824 zum ersten Mal traf. Bald gelangen von Reutern auch Gemälde, viele davon schenkte er der Zarenfamilie, so gelangten Schwälmer Motive bis in die Eremitage nach St. Petersburg.

Stipendien für internationale Künstler

Landschaftsstudien und Porträts aus Willingshausen machten Kollegen neugierig und bald kamen Professoren aus Düsseldorf oder Berlin mit ihren Studenten, etwa Ludwig Knaus, Jakob Fürchtegott Dielmann, Adolf Lins oder auch Hugo Mühlig. Abends feierte man im Gasthaus – und bemalte die heute berühmte Zimmertür des „Malerstübchens“. Auch der an der Dresdner Kunstakademie lehrende Carl Bantzer (1857–1941) verbrachte mit seinen Schülern viele Sommer in Willingshausen.

Nach Bantzers Tod ebbte die Bewegung ab, doch seit 1972 werden wieder Malkurse angeboten. Inzwischen gibt es im Gerhardt-von-Reutern-Haus auch Kurse in Bildhauerei, Grafik und Fotografie sowie museumspädagogische Angebote für Kinder. Und es gibt die Kunsthalle, in der in diesem Jahr elf Ausstellungen gezeigt werden. Eine von ihnen widmet sich vom 10. Juli bis 17. August den Werken, die während des 4. Willingshäuser Malersymposiums entstehen werden: Vom 4. bis 8. Juli laden elf internationale Künstlerinnen und Künstler zu Workshops ein. „Jeder kann mitmachen, man muss keine Vorerfahrungen haben“, betont Ulrike Becker-Dippel.

Die ehemalige Malerkolonie erscheint heute wieder höchstlebendig. An ihre Tradition knüpft ein Stipendium an, das seit 1996 an zwei Künstler pro Jahr vergeben wird. Für drei Monate nutzen sie ein Fachwerkhaus im Dorf, das sogenannte Hirtenhaus, als Wohnung und Atelier, anschließend werden die Werke in der Kunsthalle gezeigt. Als nächste wird in diesem Herbst die Schweizerin Jöelle Pidoux ins Hirtenhaus einziehen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind dann vom 18. November bis 18. Dezember in der Willingshäuser Kunsthalle zu sehen. •

www.malerkolonie.de
www.stipendium-willingshausen.de

Paul Dippel

▲ Eine Tür wurde zum Kunstwerk: Eingang zum Malerstübchen im Gerhardt-von-Reutern-Haus

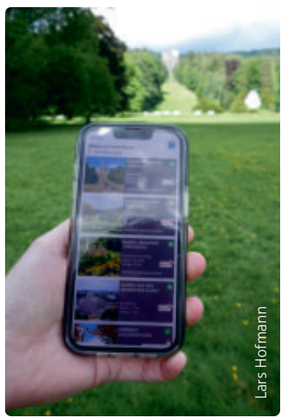
Andreas Weber

Auf Mörderjagd im Weltkulturerbe

Zwischen Cluedo und Stadtführung: Mit einer Krimi-App lässt sich Europas größter Bergpark in Kassel auf ganz neue Art entdecken

Von Lars Hofmann

Janine von Löwen ist einem Mord zum Opfer gefallen. Ihre Leiche wurde im Großen Gewächshaus im Kasseler Bergpark Wilhelmshöhe gefunden. Die Polizei tappt im Dunkeln. Jetzt bin ich hier, um den Mörder zu überführen. Die Akte wurde mir zugespielt. Meine Ermittlungen beginnen vor dem Schloss Wilhelmshöhe. Hier hat die Mitarbeiterin der Gemäldegalerie Alte Meister gern Zeit mit ihrem Freund verbracht. Ihn hat die Polizei als Täter ausgeschlossen, 13 Verdächtige stehen noch auf der Liste. Bereits am Eingang zum Schloss gelingt es mir, die Namen dreier weiterer Unschuldiger zu bestimmen. Nun sind es nur noch zehn mögliche Mörder. Das fängt gut an. Für meine Nachforschungen muss ich jetzt weiter zur nächsten Station im UNESCO-Weltkulturerbe.



Lars Hofmann

Der Mord an Janine von Löwen ist einer von drei Fällen, die Hobby-Detektive im Bergpark Wilhelmshöhe lösen können. Ausgedacht hat sich das Leonie Mimpen-Becker. Die Idee zu ihren Stadtkrimis entstand zu Beginn der Corona-Zeit 2020. „Ich habe überlegt, wie man Spaziergänge für Jugendliche und Erwachsene spannender machen kann", sagt die 46-jährige Wirtschaftsinformatikerin. Herausgekommen ist eine sehr unterhaltsame und informative Mischung aus Cluedo und Stadtführung.

Am Fontänenteich verbuche ich den nächsten Ermittlungserfolg. Nach etwas detektivischer Knobelei kann ich eine potenzielle Mordwaffe ausschließen. Auch das gehört zu meinem Auftrag, der richtig Spaß macht und mich immer weiter nach oben in Richtung des Herkules-Monuments bringt, des Kasseler Wahrzeichens. Es läuft gut.

Seit Oktober 2021 gibt es die Stadtkrimis-App, die die Erfinderin selbst programmiert hat. Ausgangspunkt ist ein Kriminalfall, zu dessen Aufklärung sich die Nutzerinnen und Nutzer mit ihrem Smartphone auf eine festgelegte, meist etwa zweistündige Tour begeben. Alternativ werden aber auch gedruckte Hefte angeboten, die wie die App von Station zu Station führen, wo Tüfteleien mit Buchstaben oder Zahlen zu lösen sind. Ganz nebenbei wird über die Umgebung und Sehenswürdigkeiten informiert. Den Landschaftspark zwischen Schloss Wilhelmshöhe und Herkules mit seinen Tempeln, künstlichen Ruinen und den berühmten Wasserspielen ließen die Landgrafen von Hessen-Kassel seit dem späten 17. Jahrhundert errichten. Mit einer Fläche von 2,4 Quadratkilometern ist er der größte Bergpark in Europa. Schloss, Löwenburg und Herkules haben hier nun jeweils ihre Krimi-Routen, die Museumslandschaft Hessen Kassel (mhk) hat dazu Wissenswertes beigetragen, Fakten und Hintergründe geliefert. „Das Ziel unserer Stadtkrimis ist es, den Menschen einen schönen Tag draußen in einer schönen Stadt in Nordhessen zu bereiten und sie gemeinsam eine Aufgabe lösen zu lassen", erklärt die gebürtige Niederländerin Mimpen-Becker, die seit 1998 in Kassel lebt.

▲ Stürmische Wasserspiele: Äquadukt im Bergpark Wilhelmshöhe

Die Ermittlungen schreiten gut voran. Ich identifiziere die Tatwaffe, durchstöbere aufmerksam das Gelände, entlaste weitere Tatverdächtige und nähere mich dem Tatort. Hier weckt jemand mit grünem Daumen meine Aufmerksamkeit. Ist nach diesem Menschen nicht sogar eine Kasseler Straße benannt? Er hilft mir jedenfalls, wieder einen Namen von der Liste streichen zu können. Noch drei Verdächtige. Es wird.

Nicht nur den Bergpark kann man dank der Stadtkrimis auf neue und ungewöhnliche Art erkunden. In der Kasseler Innenstadt kann man die Spuren der Kunst verfolgen, zwei weitere Fälle spielen in Korbach.

Paavo Blåfield/Kassel Marketing (2)

▲ Der Landschaftspark vereint Gartenkunst aus drei Jahrhunderten und zählt seit 2013 zum UNESCO-Welterbe

Demnächst sollen unter anderem auch noch Bad Karlshafen und Frankenberg zu Schauplätzen von Stadtkrimis werden. „Wir schauen uns in der Region ganz bewusst nach Städten um, die schön sind und etwas zu bieten haben", erläutert Mimpen-Becker. Denn fest steht schon jetzt: „Wir sind selbst überrascht, wie gut die App ankommt. Die Reaktionen sind überwältigend." Neben der Erfinderin arbeiten an dem Projekt eine Lektorin, eine Psychologin und ein Grafiker mit.

Die Zeit für die Lösung ist reif. Nur noch zwei Personen kommen als Täter infrage. Hier in diesem Gebäude versteckt sich der letzte, entscheidende Hinweis. Aha, okay, klar, der Mörder ist …

„Schulen sind ganz heiß auf die Stadtkrimis, wenn sie Klassenfahrten nach Kassel machen", freut sich Mimpen-Becker. „Da sind die Rückmeldungen sehr positiv." Überhaupt sind ihr Rückmeldungen sehr wichtig, um die App weiterzuentwickeln und Routen anzupassen. Auch ihre beiden Kinder denken bei den Krimi-Touren mit und sind als Testpersonen eingebunden. Mit ihnen haben die Stadtkrimis bei Spaziergängen im Bergpark ja auch ihren Anfang genommen. •

Lars Hofmann

▲ Die Erfinderin der Krimi-App: Leonie Mimpen-Becker

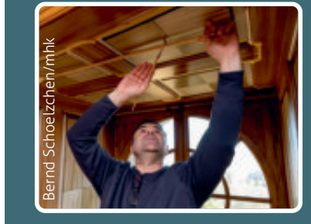
Die Stadtkrimi-App ist kostenlos im Google Play Store und Apple Store erhältlich. Eine Tour kostet 6,99 €. Zum Download von App und Routen ist eine gute Internetverbindung nötig. Während der Tour braucht man kein Internet. Stadtkrimi-Hefte kosten 8,99 €.

www.stadtkrimis.de

Die Löwenburg hat ihren Bergfried zurück

Auf die Idee, sich eine Ruine bauen zu lassen, muss man auch erst einmal kommen. Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel gehörte zu den ersten Adligen in Europa, die diesen sehr besonderen Geschmack entwickelten. Von 1793 bis 1801 ließ er im Bergpark Wilhelmshöhe die Löwenburg errichten – von außen die Ruine einer pseudomittelalterlichen Ritterburg, von innen ein barockisierendes Lustschloss. Nach rund zehnjähriger Teilschließung kann das bizarre Bauwerk vom 16. Juli an wieder vollständig besichtigt werden. Und das ist ganz wörtlich zu verstehen: Auch der im Zweiten Weltkrieg zerstörte Bergfried wurde im Zuge der aufwendigen Sanierung wieder aufgebaut.

Andreas Weber


Bernd Schoelzchen/mhk

Die Aussicht von dem 38 Meter hohen Turm auf Burg und Bergpark ist beeindruckend. Doch wichtiger noch: Mit dem Bergfried konnte wertvolles Original-Inventar, das seit Jahrzehnten ausgelagert war oder im Depot schlummerte, in die Löwenburg zurückkehren. Die Beletage des Lustschlosses sieht jetzt wieder so aus wie vor 200 Jahren. Wandteppiche, Mobiliar und die auch ansonsten schwelgerische Ausstattung wurden liebevoll restauriert, die Holzvertäfelungen neu aufgemalt. Wie bitte? Richtig gelesen: Die vielen verschiedenen Holzarten, die die Wände zieren, sind genauso echt wie die Ruine. Der Landgraf hatte offenbar ein Faible für Gefälschtes.

Joachim F. Tornau

DAS BESONDERE MUSEUM

Es glitzert und funkelt

Von Schnitzfiguren bis zum berühmten Heinrichskreuz: Das neu gestaltete Fritzlarer Dommuseum setzt Kirchenkunst aus tausend Jahren effektvoll in Szene

Von Pamela De Filippo

Pamela De Filippo (2)

Die größte Kostbarkeit des Fritzlarer Domschatzes ist 48 Zentimeter hoch und mit 346 Edelsteinen besetzt: das Heinrichskreuz aus dem Jahr 1020, das einst ein Geschenk Kaiser Heinrichs II. an das Kloster St. Peter war. Perfekt ausgeleuchtet, bildet es nun den schillernden Mittelpunkt des neu konzipierten Dommuseums, das ein Jahrtausend Kloster- und Kirchengeschichte erstaunlich greifbar macht.

Wer das Museum besucht, betritt historisch bedeutsamen Boden. Die Geschichte des Doms in der nordhessischen Kleinstadt Fritzlar reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück, als der heilige Bonifatius hier erstmals eine Kirche errichtete. Das heutige Bauwerk entstand ab 1085, wobei die einst schlichte romanische Stifts- und Klosterkirche im Laufe der Jahrhunderte stetig erweitert wurde. Verbunden damit wuchs auch die kirchliche Sammlung. Die meisten Stücke wurden eigens für St. Peter geschaffen und sind auch heute noch in Gebrauch, zum Beispiel aufwendig gestaltete Paramente (Textilien) und liturgische Geräte, Skulpturen, Gemälde und Goldschmiedekunst. Einzigartige Objekte, die man jetzt – nach zweieinhalbjähriger Umbau-Zeit – im frischen Ambiente bewundern kann.

◀ Genau 346 Edelsteine schmücken das Heinrichskreuz

„Wir wollten Glauben sinnlich erfahrbar machen", sagt Kuratorin und Kunsthistorikerin Stefanie Cossalter-Dallmann, die die Ausstellung in Zusammenarbeit mit Museumsgestalterin Ingrid Bussenius neu angelegt hat. Dass dieses Vorhaben gelungen ist, zeigt sich schon beim ersten Blick in die Räume, die man über den Kreuzgang des ehemaligen Klosters St. Peter erreicht. Wohin man auch blickt: Es glitzert und funkelt. Dunkle Wände und ein ausgeklügeltes Beleuchtungssystem lassen die sakrale Kunst förmlich strahlen. Es gibt keine überfrachteten Vitrinen, stattdessen werden einzelne Stücke effektvoll in Szene gesetzt.

Beeindruckt von dieser Inszenierung sind selbst die, die die Ausstellungsstücke sehr lange und gut kennen. „Wenn man durch diesen Raum geht, spürt man, dass etwas Heiliges in der Luft liegt", sagt Pfarrer Patrick Prähler. All diese vielen schönen Dinge zu sehen, die auf Gott verweisen, mache ihn demütig. Diese schönen Dinge: Das sind neben dem berühmten Heinrichskreuz, das einen Holzsplitter vom Kreuz Jesu enthalten soll, auch reich verzierte Monstranzen und Kelche aus verschiedenen Jahrhunderten.

Katholisches Dompfarramt St. Peter

▲ Der Fritzlarer Dom ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler in Nordhessen

Sehenswert ist zudem ein Scheibenreliquiar, das mit dem „Kamm des Bonifatius" – dem Griffblatt eines liturgischen Kamms aus dem 8. Jahrhundert – versehen ist. Beinschnitzereien zeigen die zwölf Apostel, darüber thront Christus mit Segensgestus. Viel entdecken lässt sich auch auf einem Schultervelum aus dem Jahr 1460. Das bestickte Tuch, das der Priester beim sakramentalen Segen um seine Schultern trägt, zeigt nicht nur biblische Figuren, sondern auch eine Fülle von Ornamenten, Pflanzen und Tieren.

Eine Stärke der Ausstellung liegt in den gut portionierten und leicht verständlichen Informationen. Auf Tafeln wird die Geschichte von St. Peter erläutert und erklärt, was man unter Reliquien versteht. Es gibt Texte über die Ausstattung des Altars und die Bedeutung der Liturgie. Sie sind die perfekte Ergänzung zu den Ausstellungsstücken, die von Schnitzfiguren bis zum Fragment eines Altaraufsatzes aus dem 14. Jahrhundert reichen.

Übrigens lohnt sich auch ein Besuch im hübsch gestalteten Domladen, der von einem Förderverein betrieben wird. Dort gibt es neben Geschenken und Literatur auch fair gehandelte Produkte wie Kaffee und Schokolade zu kaufen. •

Dommuseum in Fritzlar

Dr.-Jestädt-Platz 15a, 34560 Fritzlar
Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 10–12 Uhr und 14–17 Uhr, samstags 10–12 Uhr und 14–16 Uhr, sonntags 14–16 Uhr
Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €
Informationen und Anmeldung zu Führungen: 05622 9999-29
www.dommuseum-fritzlar.de

Michael Zapf

Nordhessens Museen bergen
ganz besondere Schätze – und das nicht nur
dort, wo in diesem Sommer die documenta zu Besuch ist

Jenseits der Weltkunst

Fünf Kasseler Museen zählen zu den Standorten der documenta fifteen. Ihre Dauerausstellungen laufen währenddessen weiter – und lohnen allesamt einen Besuch.

Von Ärschlein bis Zettel: Begriffe aus dem Grimm'schen Wörterbuch weisen den Weg durch die 2015 eröffnete **Grimmwelt.** Multimedial, künstlerisch, mit wertvollen Originalen, aber auch über Mitmachangebote eröffnet das Haus auf dem Weinberg Einblicke in Leben und Werk der Brüder Grimm (www.grimmwelt.de). Gleich nebenan widmet sich das weltweit einzigartige **Museum für Sepulkralkultur** (Totenkult) einem Thema, das manche für unausstellbar halten könnten: Tod und Trauer (www.sepulkralmuseum.de).

Nur wenige hundert Meter entfernt führt das **Hessische Landesmuseum** durch 300.000 Jahre hessische Landes- und Kulturgeschichte. Das Ausstellungshaus, 1913 zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Kassel errichtet und vor einigen Jahren aufwendig saniert, gehört zur Museumslandschaft Hessen-Kassel (www.museum-kassel.de).

mhk

Das Stadtmuseum erzählt die Geschichte der nordhessischen Metropole von der Residenzstadt bis zur Gegenwart (www.stadtmuseum-kassel.info). Noch viel weiter zurück in die Vergangenheit geht es im **Naturkundemuseum:** Die Ausstellung im Ottoneum zeigt mit naturnah gestalteten Lebensrauminszenierungen, wie sich die nordhessische Umwelt seit dem Erdaltertum verändert hat. Außerdem sind Schätze aus der Kunst- und Raritätenkammer der Landgrafen von Hessen zu sehen (www.naturkundemuseum-kassel.de).

Ausnahmsweise kein documenta-Standort ist die **Neue Galerie** – der imposante Neo-Renaissancebau oberhalb der Karlsaue wurde diesmal nicht für die Weltkunstschau leer geräumt. Dafür kann hier neben der Sammlung von Kunstwerken der Moderne die neue Dauerausstellung „about: documenta" besucht werden, die in die Historie der weltweit bedeutendsten Ausstellungsreihe zeitgenössischer Kunst eintaucht. Bis zum 9. Oktober ist zudem eine Werkschau von documenta-Gründer Arnold Bode zu sehen (www.museum-kassel.de). •

Gezeichnete Märchen

Die Märchenwache in Schauenburg (Bild links) erinnert an zwei der wichtigsten Beiträger der Brüder Grimm: Marie Hassenpflug, die den Märchensammlern die Geschichten von Dornröschen und Rotkäppchen erzählte, und Johann Friedrich Krause. In der ehemaligen Feuerwehrstation sind in wechselnden Ausstellungen Kalligrafien und Illustrationen zu sehen, mit denen der Künstler Albert Schindehütte die Märchen der beiden Schauenburger ins Bild gesetzt hat.
www.maerchenwache.de

Zerbrechliche Kunst

Das Glasmuseum in Immenhausen ist in einer ehemaligen Glashütte zu Hause, die mehr als ein Jahrhundert lang Gebrauchsglas produzierte – von Apothekenflaschen über Lampenschirme bis zu Trinkgefäßen. Doch die Ausstellung bietet weit mehr als nur den Rückblick auf die regionale Tradition der Glasmacherei: In lichtdurchfluteten Räumen ist eine der größten Sammlungen von Gebrauchsgegenständen und moderner Kunst aus dem zerbrechlichen Material zu sehen.
www.glasmuseum-immenhausen.de

Sprache als Erlebnis

In Bad Hersfeld, wo Konrad Duden 1880 sein erstes deutsches Wörterbuch veröffentlichte, haben Sprache und Kommunikation ein ganz besonderes Zuhause: Im Erlebnis-Museum Wortreich kann man mit Buchstaben Basketball spielen, in die Rolle eines Schauspielers schlüpfen, mit den Augen schreiben, einen Ball nur mit den Gedanken lenken. An mehr als 90 Mitmachexponaten lassen sich erstaunliche Erfahrungen und Erkenntnisse rund um Sprache und Kommunikation gewinnen.
www.wortreich-badhersfeld.de

Der den Dichter malte

Sein Gemälde des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe in der italienischen Campagna kennt fast jeder. Dass Johann Heinrich Wilhelm Tischbein aus Nordhessen stammt, ist dagegen nicht eben Allgemeingut. Wer diese Wissenslücke schließen möchte, besucht am besten das Gebäude, in dem der Meister des Klassizismus am 15. Februar 1751 geboren wurde. Das kleine Fachwerkhaus steht an der Außenmauer des ehemaligen Zisterzienserklosters in Haina.
www.haina.de

Kunst in der Barockstadt

Christian Daniel Rauch (1777–1857) schuf unter anderem das Reiterstandbild Friedrichs des Großen auf dem Berliner Boulevard Unter den Linden. In seinem Geburtsort Bad Arolsen ist dem klassizistischen Bildhauer ein hochkarätiges Museum gewidmet. Gezeigt werden kostbare Originalgipsmodelle sowie Werke aus Marmor, Bronze und Zinkguss. Auch der zweite große Künstler der Barockstadt, der Maler Wilhelm von Kaulbach (1804–1874), hat ein eigenes Museum.
www.museum-bad-arolsen.de

Malender Naturschützer

Erst zog Theodor Rocholl (1854–1933) als Schlachtenmaler mit Pinsel und Palette an die Front. Doch nach dem Ersten Weltkrieg hatte er genug davon. Er entdeckte die Landschafts- und Pferdemalerei für sich und wurde zum Initiator des nordhessischen Naturschutzgebiets Urwald Sababurg. Das Stadtmuseum Hofgeismar besitzt rund 650 seiner Arbeiten. Aus Platzgründen können sie allerdings immer nur vorübergehend gezeigt werden.
www.museum-hofgeismar.de

Mehr Tipps unter www.museen-in-hessen.de

© AdobeStock

www.vitos-kurhessen.de

Seelische Krise – reif für die Klinik?

Unser Team behandelt Sie in Ihren eigenen vier Wänden.

Behandlung Zuhause?

Was es ist: Für Menschen in einer psychischen Krise bieten wir eine Therapie in den eigenen vier Wänden anstelle einer stationären Behandlung in der Klinik an.

Wie es funktioniert: Voraussetzung ist die Einweisung von Haus- bzw. Facharzt zur stationären Behandlung.

Das Team: Bei der Behandlung Zuhause kommen erfahrene Mitarbeitende des Behandlungsteams – Fach-/Pflegekräfte, Mediziner, Psychologinnen und ggf. weitere Therapeuten – zu den Betroffenen nach Hause in deren vertraute Umgebung.

Fragen?

Vitos Behandlung Zuhause Kurhessen
Telefon: 05624 - 6 01 03 33
behandlung-zuhause.kurhessen@vitos-kurhessen.de

vitos Kurhessen

Ein Unternehmen des LWV Hessen

Anzeige

MADE IN NORDHESSEN

Hightech für die Energiewende

Das Familienunternehmen sera aus Immenhausen konstruiert Systemtechnik für die Nutzung von Wasserstoff

Von Gundula Zeitz

sera GmbH (3)

Visualisierung der von sera entwickelten Wasserstofftankstelle ▲

Nordhessen setzt auf Wasserstoff: Seit Kurzem gehört die Region zum „HyExpert-Netzwerk", das – gefördert vom Bundesverkehrsministerium – an Wasserstoffprojekten arbeitet. Für ein Jahr stehen der Region 400.000 Euro zur Verfügung, um ein Gesamtkonzept für eine regionale Wasserstoffwirtschaft zu entwickeln. Einer der Partner ist dabei die sera-Gruppe – ein Familienunternehmen aus Immenhausen bei Kassel, für das die Beschäftigung mit dem Energieträger der Zukunft schon lange kein Neuland mehr ist.

Das 1945 von Reinhold Seybert und Hubert Rahier gegründete und bis heute unabhängige Unternehmen hat bereits vor Jahren eine innovative Wasserstofftankstelle entwickelt und auf den Markt gebracht – als Beitrag zur Energiewende und zum Erhalt der Umwelt. Heute ist sera eines der weltweit führenden deutschen Unternehmen, was die flüssige Dosiertechnik zur Desinfektion, die Wasserbehandlung und -aufbereitung sowie die Technik rund um Kompressoren und Wasserstoff betrifft.

Beim Umgang mit diesem leichtesten Gas der Welt ist höchste Präzision gefragt. Denn Wasserstoff ist nicht nur unsichtbar, sondern entweicht auch durch kleinste Öffnungen. Will man Wasserstoff etwa für den Schienenverkehr oder für Autos nutzen und deshalb in Vorratsspeichern oder Tanks aufbewahren, muss man ihn extrem verdichten. Das schafft sera mit besonderen Kompressoren: Deren Gaskolbendichtungen und Führungselemente sind so angeordnet und ausgestaltet, dass auch bei Höchstdruck-Anwendungen auf die sonst übliche Schmierung der Dichtungskomponenten verzichtet werden kann.

Einer der Schwerpunkte des mehrfach preisgekrönten Umwelttechnikunternehmens, das zuletzt 2021 beim Innovationswettbewerbs TOP 100 ausgezeichnet wurde, liegt inzwischen in der Konstruktion von Systemtechnik für Wasserstoffanwendungen: „Ein Beispiel dafür sind unsere Wasserstofftankstellen, deren zentrales Element der modular aufgebaute und bei Bedarf vergrößerungsfähige Technikcontainer mit hochmodernen Kompressor-Systemen, Kühlaggregaten und ausgefeilter Technik ist", erklärt Carsten Rahier. Der 53-Jährige hat 2005 die alleinige Geschäftsführung der sera GmbH in dritter Generation übernommen.

▲ Das mittelständische Unternehmen beschäftigt am Stammsitz 220 Menschen

Unter seiner Federführung wird sera seither modernisiert und international ausgerichtet. Inzwischen hat die mittelständische Unternehmensgruppe rund 220 Beschäftigte am Stammsitz in Immenhausen und investiert hier auch in neue Werkshallen. In Tochterunternehmen in Großbritannien, Spanien, Österreich, der Schweiz und Südafrika kommen weitere 30 Mitarbeiter dazu. Mit über 30 Partnern ist sera inzwischen in mehr als 80 Ländern vertreten und verbuchte 2019 einen Umsatz von über 25 Millionen Euro.

Die Auftragsbücher sind voll. Denn die besondere Speichertechnik kann sowohl zum Beispiel bei Off-shore-Windanlagen als auch in einem Eigenheim angewendet werden, das ein sich selbst versorgendes Energiesystem nutzt: Solarmodule auf dem Dach sammeln Sonnenenergie, die sich mittels Elektrolyse in Wasserstoff umwandeln lässt. Eine Brennstoffzelle im Keller verwandelt den Wasserstoff in Strom und speist diesen ins Haus ein, nicht genutzte Energie verbleibt in einem Speicher. Bei diesem Prozess entsteht zusätzlich Wärme, die zum Heizen genutzt werden kann. Und weil der selbstproduzierte Solarstrom den Wasserstoff generiert, sind Strom und Heizung klimaneutral – sie verursachen also keine CO2-Emissionen mehr.

Ein anderer Geschäftsbereich der sera-Gruppe umfasst die Technik für die Desinfektion von Rohrleitungen und Systemen überall dort, wo höchste Hygiene-Anforderungen und Produktsicherheit eine große Rolle spielen. So setzen viele Brauereien und Molkereien auf die sera-Technik, die Reinigungs-Chemikalien präzise in das Frischwasser dosiert, sodass eine für die Reinigung perfekte Konzentration entsteht, ohne wertvolle Ressourcen zu verschwenden oder unnötige Abwässer zu produzieren.

„Wir schaffen Mehrwerte für Mensch und Umwelt" lautet das Motto des Unternehmens. Dazu zählt auch, Verantwortung zu übernehmen für die eigene Belegschaft. Der Anteil der Auszubildenden – darunter etliche junge Menschen, die aus Kriegs- und Krisengebieten geflüchtet sind – liegt am Stammsitz bei überdurchschnittlichen zwölf Prozent. Eine Stechuhr gibt es nicht. Stattdessen können die Beschäftigten sich bei Bedarf im „Room of inspiration" entspannen oder umfangreiche Gesundheitsangebote nutzen. Und Wasser und Obst sind für alle kostenlos. •

www.sera-web.com

Der Artikel ist die aktualisierte und ergänzte Neufassung eines Beitrags von Bernhard Heitsch und Burkhard Fincke aus dem Jahrbuch 2021 des Landkreises Kassel.

▲ Zum Portfolio von sera gehört auch die Produktion von Pumpen

Feste, Festspiele, Festivals

Jörg Lantelme/Kultursommer Nordhessen

In Nordhessen gibt es viel zu erleben. Viele auffallend schöne Orte in der Region schmücken sich mit Theateraufführungen und Musicals, mit Konzerten, Lesungen und Kabarett. Aber auch auf die Kunst des Feierns versteht man sich. Eine kleine Auswahl aus dem großen nordhessischen Kultur- und Festprogramm, das nach dem Ende der Corona-Einschränkungen mit neuem Schwung zurück ist.

Überall Kunst

Kunst gibt es in diesem Kasseler Sommer nicht nur bei der documenta fifteen zu sehen. Im charmant-maroden Hugenottenhaus, das vor zehn Jahren von der documenta 13 wiederbelebt worden war, beteiligen sich mehr als 40 Künstlerinnen und Künstler an einer Schau mit dem Titel „erste hilfe – first aid". Auf dem Weinberg, ebenfalls ein ehemaliger documenta-Standort, ist die Lichtkunstschau „Lichte Wege" zu sehen. Die katholische Elisabethkirche am Friedrichsplatz wurde von Birthe Blauth vollständig in die partizipative Installation „Poem of pearls" verwandelt. Und auch sonst zieht die einheimische Kulturszene alle Register. Zur documenta fifteen wurde das Begleitprogramm „KasselKultur2022" aufgelegt, das rund tausend Veranstaltungen und Projekte von mehr als hundert Kooperationspartnern enthält.

www.hugenottenhaus.com
www.kunstraumkirche.de
www.lichtewege.com
www.kasselkultur2022.de

Konzerte unterm Zeltdach

Wenn andere in den Camping-Urlaub fahren, werden in Nordhessen die Zelte für die Kultur aufgebaut. Vom 25. Juni bis 28. August wird im Kasseler Kulturzelt an der Drahtbrücke fast täglich konzertiert. Zu Gast sind unter anderem John McLaughlin, Rufus Wainwright, Bosse und Danger Dan, für Lesungen kommen Heinz Strunk und Stefanie Sargnagel. Namhafte Musiker, Comedians und Kabarettisten sind auch in Vellmar beim Sommer im Park (21. Juni bis 12. Juli) zu erleben – von Olaf Schubert über Badesalz bis zu Götz Alsmann und Band. Das Kulturzelt-Festival 2022 auf den Teichwiesen in Wolfhagen ist bei Erscheinen dieses Magazins zwar bereits Vergangenheit. Doch am 4. und 5. August bietet es noch einen Nachschlag auf der Waldbühne in Niederelsungen: Erst feiert die US-amerikanische Rockband The Hooters ihr 40-jähriges Bühnenjubiläum, dann gibt die Neue-Deutsche-Härte-Band Eisbrecher ihre Visitenkarte ab.

www.kulturzelt-kassel.de www.piazza-vellmar.de www.kulturzelt.de

Andreas Weber

Ein Sommer voller Ideen

Wer ungewöhnliche Einfälle mag, ist beim Kultursommer Nordhessen an der richtigen Adresse. Es gibt Klappstuhlkonzerte mitten im Wald, zu denen man sich seine Sitzgelegenheit selbst mitbringen muss. Bei der Reihe „Lieblingslieder" stimmt das Publikum ab, was als Nächstes gespielt wird. Und fast alle Veranstaltungen beginnen jetzt mit der Pause, damit, bevor es losgeht, genügend Zeit zum Genießen der besonderen Spielorte bleibt. Bis zum 17. August stehen 75 Veranstaltungen an mehr als 50 Orten auf dem Programm, in der freien Natur ebenso wie in Burgen, Schlössern, Kirchen, Gasthäusern und Scheunen. Überall in der Region kann Folk und Jazz, Klassik und Pop, Literatur und Theater erlebt werden. Es treten unter anderem auf das Händelfestspielorchester Halle, die DDC Breakdance Company sowie der Schauspieler und Musiker Axel Prahl mit seinem Inselorchester.

www.kultursommer-nordhessen.de

Kassel Marketing

Zu Wasser und zu Land

Nach zwei Jahren Pandemie-Pause wird in Nordhessen in diesem Jahr wieder bei mannigfaltigen Gelegenheiten gefeiert. Das Johannisfest in Eschwege (30. Juni bis 4. Juli) und das Lullusfest in Bad Hersfeld (10. bis 17. Oktober) gehören zu den ältesten Volksfesten in Deutschland, der Arolser Kram- und Viehmarkt (4. bis 7. August) ist eines der größten. Beim Heimat- und Strandfest in Rotenburg (29. Juni bis 4. Juli) gibt es ebenso wie beim Kasseler Zissel (29. Juli bis 1. August) nicht nur einen Umzug durch die Stadt, sondern auch einen Bootskorso auf der Fulda. Die Kesperkirmes in Witzenhausen (8. bis 10. Juli) kürt den Deutschen Meister im Kirschkernweitspucken. Und beim nordhessischen Spezialitätenfestival (9. Oktober) können in der Altstadt von Melsungen die Produkte von rund 50 Feinkostproduzenten aus der Region gekostet werden.

www.eschwege.de www.lullusfest.de www.bad-arolsen.de
www.kesperkirmes-witzenhausen.de www.rotenburg.de
www.zissel.de www.nordhessen-geschmackvoll.com

Frank Meissner/Open Flair

Neustart unter freiem Himmel

Nordhessen hat sein kleines Woodstock wieder zurück. Zweimal musste das Burg-Herzberg-Festival in Breitenbach, das seit 1968 die Hippie-Kultur hochhält, ausfallen. Jetzt ist Neustart: Vom 28. bis 31. Juli spielen unter anderem New Model Army, Bukahara und The Devon Allman Project. Auch das Open-Flair-Festival in Eschwege ist zurück: Vom 10. bis 14. August geht es in alter Größe über die Bühnen auf der Werra-Flussinsel. Es kommen Biffy Clyro, AnnenMayKantereit, die Antilopen Gang, Clueso und rund hundert weitere Bands. Weniger arrivierte als aufstrebende Künstlerinnen und Künstler sind vom 1. bis 4. September beim Musikschutzgebiet-Festival auf dem Grünhof bei Homberg zu entdecken – der Hamburger Deutschrapper Disarstar zum Beispiel oder der Indiepop von Die Lieferanten aus Münster.

www.burgherzberg-festival.de
www.open-flair.de
www.musikschutzgebiet.de

Sofaconcerts für Jedermann

Die Kraft des Wassers und der Musik

Jeder Ort ist eine Bühne – das ist das Motto von SofaConcerts.org, einer Onlineplattform, die Musiker und Gastgeber zusammenbringt. Ein besonderer Ort, der auf diesem Weg zur Bühne gemacht wurde, ist das Wasserkraftwerk Haag in Rotenburg an der Fulda. Regelmäßig gibt es hier im Innenhof Live-Konzerte. In diesem Jahr kommen unter anderem der kanadische Folkrocker John Muirhead und die israelische Singer-Songwriterin Noam Bar. Außerdem gibt es Improvisationstheater und ein Krimi-Dinner. Aber Achtung: Wer dabei sein will, muss sich vorher anmelden! www.kraftwerk-haag.de

Cartoons zum Aberwitz der Welt

Zum achten Mal begleitet die Galerie für komische Kunst im Kasseler Kulturbahnhof die ernste documenta mit einer großen Cartoon-Ausstellung. Nach „Systemfehler" vor fünf Jahren heißt es nun „Systemfehler²". Denn seither, diagnostiziert die Caricatura, sind alle noch bekloppter geworden. Vom 11. Juni bis zum 25. September ist zu sehen, was 76 der renommiertesten deutschsprachigen Zeichnerinnen und Zeichner zu Corona und Putin, zu grassierender Demokratieverachtung und Autokratiesehnsucht, zu Social-Media-Wahnsinn und überhaupt zum Aberwitz der Welt einfällt. Bereits seit März läuft eine kontinuierlich aktualisierte Online-Ausstellung mit zeichnerischen Kommentaren zum Ukraine-Krieg. www.caricatura.de

Mario Lars

Gabriele Sümer

Privates wird öffentlich

Kunstwerke sehen, die sonst hinter verschlossenen Türen versteckt sind: Unter der Überschrift „Kunst privat!" öffnen hessische Unternehmen vom 21. bis 25. September ihre Kunstsammlungen für die Allgemeinheit, zeigen Gemälde, Skulpturen, Fotokunst und Videoinstallationen. Mit dem Medizintechnikhersteller B. Braun aus Melsungen ist auch ein Unternehmen aus der Region dabei. www.kunstprivat.net

Lebendig gewordene Comics

Spitze Ohren, bunte Haare, knappe Kleider, monströse Waffen: Die Figuren, die japanische Manga-Comics und Animationsfilme bevölkern, sehen sonderbar aus. Bei der Manga-Messe „Connichi" werden sie lebendig. Denn der Großteil der rund 25.000 zumeist jugendlichen Besucherinnen und Besucher sind sogenannte Cosplayer, die für das Treffen in die Rolle ihrer Lieblingshelden schlüpfen – und in oft aufwendig geschneiderte Kostüme. Vom 7. bis 9. Oktober ist das Spektakel wieder im Kasseler Kongress Palais (Stadthalle) zu erleben. Und überall drumherum. www.connichi.de

K-H. Jacob

Rätselhaft

Nach welchem Tier ist der Weg benannt, an dem dieses Kunstwerk steht?

Wenn Sie die Lösung kennen – die aufmerksame Lektüre dieses Hefts könnte dabei helfen –, dann schicken Sie Ihre Antwort per E-Mail an raetsel@magazin-aus-der-mitte.de. Und vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2022. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Ihre Daten werden nur so lange gespeichert, wie das für die Abwicklung des Gewinnspiels nötig ist. Sie werden selbstverständlich für keine anderen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.

Unter den richtigen Einsendungen werden verlost:

1. Preis:

Einfach mal raus und neue Kräfte sammeln: Jahreszeiten-Arrangement für zwei Personen im Posthotel Usseln in Willingen. Zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit reichhaltigem Frühstück am Morgen und Vier-Gang-Verwöhnmenüs am Abend. Dazu gibt's einen Getränkegutschein, einzulösen in der Graf-Stolberg-Hütte mit großartiger Aussicht über das Upland, sowie die MeineCardPlus. Die Gästekarte der GrimmHeimat Nordhessen gewährt Ihnen freien Eintritt zu mehr als 140 Touristenattraktionen und die kostenlose Nutzung von Bus und Bahn in der Region. www.posthotel.de

2. bis 4. Preis:

Ein Jahr lang freier Eintritt zum Tierpark Sababurg mit seinen mehr als 900 Tieren in Urwildpark, Kinderzoo, Greifvogel-station und Arche Park mit Bauernhof. Die Familienjahreskarte gilt für Eltern mit allen eigenen Kindern bis 15 Jahre. www.tierpark-sababurg.de

5. und 6. Preis:

Je einmal „Auf den Spuren der Brüder Grimm": Der reich illustrierte Doppelband von Eberhard Michael Iba verbindet Märchen, Sagen und Legenden mit konkreten Orten und Ereignissen – in der GrimmHeimat Nordhessen und entlang der Deutschen Märchenstraße.
www.niemeyer-buch.de

Impressum

Herausgeber
Regionalmanagement Nordhessen GmbH
Ständeplatz 17, 34117 Kassel
0561 9706200
info@regionnordhessen.de
www.regionnordhessen.de

Redaktion
Joachim F. Tornau (Leitung),
Anne Riedel
Elfbuchenstraße 2, 34119 Kassel
0561 7034213
redaktion@magazin-aus-der-mitte.de

Mitarbeit
Pamela De Filippo, Lars Hofmann, K-H. Jacob, Verena Joos, Martin Sehmisch, Gabriele Sümer, Andreas Weber, Michael Zapf, Gundula Zeitz

Titelfoto
Joachim F. Tornau
(documenta fifteen: Säulen des Fridericianums mit Zeichnungen von Dan Perjovschi)

Lektorat
Dr. Frank Hermenau

Gestaltung
Marc Göbert,
Regionalmanagement Nordhessen GmbH

Druck
Strube Druck & Medien GmbH, Felsberg

Ausgabe: 2022
Druckauflage: 25.000
Redaktionsschluss: 23. Juni 2022

Herausgeber und Redaktion haften nicht für Druck- und Satzfehler, nicht für verspätete Auslieferung durch die Druckerei und nicht für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte. Termin- und Adressangaben sind ohne Gewähr. Alle Rechte bleiben vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung. Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall mit der Auffassung des Herausgebers.

Sparkassen-Finanzgruppe
Hessen-Thüringen

Kunst gehört nicht nur an die Wand. Sondern in die Mitte der Gesellschaft.

Foto: Nicolas Wefers

Die documenta fifteen setzt sich künstlerisch mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander. Zentraler Ort des ersten Austausches ist das ruruHaus in Kassel. Hier unterstützen wir als Hauptförderer und Service-Partner.

DOCUMENTA FIFTEEN

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Finanzgruppe